

Arbeiters' Anerkennung und Bewunderung, können wir heute die berechtigten Ansprüche der Arbeiterschaft noch nicht erfüllen, können wir insbesondere zur Zeit an Lohn-erhöhungen noch nicht herangehen, so werden wir besonders darauf bedacht sein müssen, der Arbeiterschaft im übrigen alle mögliche Fürsorge angedeihen zu lassen. Dem Nationalsozialismus wird der soziale Ausgleich auf die Dauer nur gelingen, wenn er es versteht, durch spezielle Leistungen und Taten soziale Spannungen zu beseitigen und zu verhindern. Nur so können wir auch der Arbeiterschaft den Dank abtun, den wir ihr schuldig sind.

Grundsätzlich anders stehen wir zur Kulturpolitik als die vergangene Zeit. Nachdem auch hier die grundlegenden Arbeiten in den vergangenen beiden Jahren geleistet sind, wird es gelten, den Ausbau im einzelnen organisch fortzusetzen. Hierbei wird auch auf folgendes zu achten sein:

Eine wirkungsvolle Arbeit der Schule erscheint mir undenkbar ohne eine starke Verankerung der Autorität.

Gerade auch die Autorität der Schule war in den letzten Jahren vor der Wackereifung stark gesunken. In die gleiche Linie gehört das Festhalten an dem altpreussischen Grundsatz, daß wer befehlen will, erst gelernt haben muß zu gehorchen. Das wird nach der ersten Zeit des Übergangs namentlich auch von überreifen Mitgliedern unserer Jugendorganisationen mehr als bisher beherzigt werden müssen.

Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wird die Arbeit auf diesem Gebiete auf das wirkungsvollste unterstützen.

Schließlich wird auch die Frage zu prüfen sein, wie zur Herstellung wahrer Autorität in der Erziehungsarbeit erreicht werden kann, daß weltanschauliche Kämpfe auch auf religiösem Gebiet von der Schule ferngehalten werden, damit in der Schule keine Verunsicherung und Unsicherheit entsteht.

Zur Wiedereinführung der Wehrpflicht: Der Reichswehrminister an die deutsche Jugend.

Dem deutschen Volke ist die allgemeine Wehrpflicht wiedergegeben worden. Freudigen und dankbaren Herzens wird gerade die deutsche Jugend diesen Entschluß begrüßen; denn wie einst die Väter, so hat heute die deutsche Jugend wieder das alte stolze Recht des freien deutschen Mannes zurückerhalten, für den Schutz und die Ehre des deutschen Vaterlandes mit der Waffe einzutreten. Ich weiß, daß die deutsche Jugend sich dieser Ehrenpflicht stets würdig erweisen wird.

gez. v. Blomberg.

Gründung einer Deutschen Zeppelin-Reederei.

Unter dem Vorsth des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Göring, wurde die Deutsche Zeppelin-Reederei G. m. b. H. gegründet. Das Unternehmen hat seinen Sitz in Berlin und die Aufgabe, den Verkehr mit Luftschiffen nebst allen damit zusammenhängenden Geschäften, insbesondere Errichtung und Betrieb regelmäßiger Luftschiffstrecken für Personen, Post- und Frachtförderung, zu betreiben. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 9.550.000 Mark; hiervon haben die Luftschiffbau-Zeppelin-Ges. m. b. H. 5.700.000 Mark und die Deutsche Luftfahrt G. m. b. H. 3.850.000 Mark übernommen. Der Vorsitz im Aufsichtsrat ist Dr. Eckener übertragen worden. Als Geschäftsführer sind der Reichspräsident von Magdeburg, Kapitän Christianien und der bekannte Luftschiffpilot Dipl.-Ing. Lehmann, vorgezogen.

Der Reichsminister der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, führte bei seiner Ansprache in der Gründungsversammlung der Deutschen Zeppelin-Reederei u. a. aus: Es sei ihm eine Genugtuung, die Gründungsversammlung der Deutschen Zeppelin-Reederei zu leiten, da er insbesondere den Verdiensten der deutschen Luftschiffahrt in der Welt gerecht werden wolle. Der Reichsluftfahrtminister veronte, daß das neue Luftschiff „Z 129“ bei seinen ersten Fahrten begleitet sein werde von den leidenschaftlichsten Wünschen seines Ministeriums, der deutschen Luftfahrt, in des ganzen deutschen Volkes. In diesem Sinne wünschte er dem jungen Unternehmen zu Ehren des deutschen Vaterlandes und der deutschen Luftfahrt vollen Erfolg.

Reichsminister von Neurath zum englischen Besuch.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, hat sich zu dem bevorstehenden Besuch der englischen Regierungsvorleiter dem Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur gegenüber auf dessen Bitte in folgender Weise geäußert:

„Die Reichsregierung sieht dem Besuch der englischen Regierungsvorleiter mit Interesse und Befriedigung entgegen; angesichts der Entwicklung der letzten Tage kann eine offene deutsch-englische Aussprache nur ausdrücklich sein, und zwar für alle europäischen Staaten. Wenn erst einmal das volle Verständnis für unsere Gleichberechtigung durchgedrungen ist, dann sollte es nicht schwer fallen, die Dinge ein gutes Stück vorwärtszubringen. So hoffe ich, daß der Besuch zur Klärung unserer beiderseitigen Auffassungen über die zur Verhandlung stehenden Fragen in nützlichster Weise beitragen wird.“

An alle Danziger in Sachsen!

Der Leiter des Vereins der Danziger gibt folgenden Aufruf bekannt:

Am 7. April ist in Danzig Volksstimmwahl. Es ist Pflicht jedes Danzigers, sich an dieser Wahl zu beteiligen. Der Verein der Danziger hat die Betreuung der in Sachsen wohnenden Danziger Volksgenossen in die Hand genommen.

Alle Landsleute aus Danzig werden gebeten, mit Postkarte dem Leiter des Vereins der Danziger ihre Anschrift bekanntzugeben; seine Anschrift lautet: Herbert Bucher, Dresden-N. 20, Hinkensaugstraße 56.

Ab 1. April einheitliche Reichsjustiz.

Reichsjustizminister Dr. Görtner über die Neugestaltung des deutschen Rechtswesens.

Reichsjustizminister Dr. Görtner äußerte sich in einer Unterredung über die Neugestaltung des deutschen Rechtswesens u. a. folgendermaßen:

Der 1. April dieses Jahres ist der Tag, der einen der wichtigsten Marksteine in der Geschichte der deutschen Rechtspflege bedeutet. An ihm wird vollendet, was seit vielen Jahren als Ziel unserer staatlichen Entwicklung erstrebt worden ist: die einheitliche deutsche Reichsjustiz. Nachdem durch das zweite Überleitungsgesetz am 1. Januar dieses Jahres die Leitung der Landesjustizverwaltungen auf das Reich übergegangen ist, haben wir heute den nur als Übergang gedachten Zustand, daß die Gerichte, Staatsanwaltschaften und Strafvollzugsanstalten Behörden der Länder, die Justizbeamten Landesbeamte sind und daß die Länder die Aufwendungen für die Justiz tragen, während die Leitung beim Reichsjustizminister liegt. Mit dem 1. Januar gingen die Justizministerien der Länder im Reichsjustizministerium auf;

mit dem 1. April werden auch die übrigen Justizbehörden Reichsbehörden, die gesamten Justizbeamten Reichsbeamte.

Damit tritt die Reichsjustizverwaltung als fünf große geschlossene Reichsverwaltungen auf den Plan; sie folgt der Reichspost, der Reichswehr, der Reichsfinanz und der Reichsbahn; sie gibt den übrigen Verwaltungen als die erste, die im Dritten Reich zur Vereinheitlichung gelangt, voran. Am 1. April werden rund 65.000 Beamte und rund 2000 Behörden ins Reich übergeführt, und Sie sehen schon aus diesen Zahlen, daß die Übernahme der Justiz eine vollständige ist. Sie erstreckt sich auf alle ihre Zweige, sie erstreckt sich auf alle Gerichte. Sie alle bilden trotz der Verschiedenheit ihres Dienstes bis auf eine Einheit, wurzeln in der Treue zum Führer und zusammengeführt durch das einigende Band des Dienstes am deutschen Recht, einheitlich geleitet und betreut durch die oberste Reichsbehörde der Justiz.

Wenn wir am 1. April in einer besonderen Feierstunde den Übergang der gesamten Justiz auf das Reich begehen, so stehen wir damit zugleich am Anfang einer neuen großen Aufgabe:

Die bisherige Vereinfachungsarbeit hat nur den Rahmen geschaffen, innerhalb dessen noch eine Fülle von Arbeit zu leisten ist. Denn noch rückt sich die Verwaltung

der Justizbehörden draußen im Lande überaus langsam nach Landesrecht, weil das für die Reichsbehörden geltende Recht noch nicht für die besonderen Bedürfnisse der Justiz hat angepaßt werden können. Dies gilt namentlich für die Befolgsordnung. Ferner konnten bisher nur die wichtigsten Verwaltungsbestimmungen für die Justiz vereinheitlicht werden, so die Bestimmungen für die Zulassung der Rechtsanwälte, das Gnadenwesen, die Dienstverteilung für die Staatsanwaltschaft sowie haushaltsrechtliche Vorschriften; in Kürze erscheinen Verordnungen, die die gerichtsverfassungsmäßigen Verschiedenheiten der Länder und die Dienststrafgerichte vereinheitlichen. Manche Frage muß jetzt in der Schwebe gelassen werden, weil das neue Reichsbeamten-gesetz, das im Werden ist, abzuwarten bleibt. Eine Vereinheitlichung des Grundbuchwesens ist in Angriff genommen.

Die Abgrenzung der Gerichtsbezirke

Es ist eine Frage, die in engstem Zusammenhang mit der territorialen Neugliederung des Reiches steht. Ehe diese nicht festgelegt ist, kann nicht daran gegangen werden, die Unebenheiten zu beseitigen, die die Karte der Gerichtsbezirke aufweist; dies gilt vor allem für die Oberlandesgerichte, die sich in den kleineren Ländern stets mit der Landesgrenze decken. Weniger werden hier die Bezirke der anderen Gerichte betroffen werden; aber hier gibt es eine andere Arbeit: besonders ungünstig gezogenen Landesgrenzen dürfen jetzt nicht mehr ein Hemmnis bilden für den Weg zum Amtsgericht; daß der Bauer zum nächsten Gericht durch einen Ort wandern muß, in dem sich das Amtsgericht eines anderen deutschen Landes befindet, muß durch Bezirksverordnungen an den Landesgrenzen möglichst beseitigt werden.

Es ist richtig, daß dem Rechtsressort des Reiches nicht nur die Betreuung und Beaufsichtigung der Rechtspflege, sondern auch die

Neugestaltung des Rechts

obliegt. So beschäftigt mich neben der Schaffung der Reichsjustizverwaltung gegenwärtig auch die Neuordnung des Rechts auf allen wichtigen Gebieten. In allen Abteilungen meines Ministeriums sind die Arbeiten für ein neues Recht im Gange. Auf dem Gebiet des Strafrechts, Strafprozesses und des Strafvollzugs sind die von mir berufenen Kommissionen in voller Tätigkeit.

Wie auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, so arbeiten auch an der Rechtsreform Staat und Bevölkerung zusammen.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 23. März 1935.

Der Spruch des Tages:

Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen.
Franz Schauweder.

Jubiläen und Gedenktage:

- 24. März.
1844 Der dänische Bischof Thorsvalben gest.
- 1848 Beginn der schleswig-holsteinischen Erhebung.
- 25. März.
1801 Der Dichter Friedrich von Hardenberg (Novalis) geb.
- 1907 Der Chirurg Ernst von Bergmann gest.

Sonne und Mond.

24. März: S.-H. 5,36; S.-U. 18,18; M.-H. 23,53; M.-U. 6,48
25. März: S.-H. 5,54; S.-U. 18,20; M.-H. —; M.-U. 7,19

Das Wetter der Woche.

In der letzten astronomischen Winterwoche bließ das Hochdruckgebiet weiter an. Während aber im Nordosten die polaren Luftmassen für verhältnismäßig tiefe Temperaturen sorgten, trat im übrigen Deutschland eine kräftige Gewärmung ein. Im Westen wurden nahezu 20 Grad Celsius und in Mitteldeutschland 14 bis 16 Grad beobachtet. Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich inzwischen nach Südpolen verlagert. Auf dem Ozean hat sich eine kräftigere Wirbelwirksamkeit entfaltet. Wärmere Luftmassen strömen dauernd weiter nach Osten. In den nächsten Tagen dürfte die Bewölkung allmählich stärker zunehmen.

Knospende Frühlings.

Jeder Tag im März wird lichter, und Wärme brüht neues Leben aus Strauch und Baum. Lebenslust steigt in tausend und abertausend Knospen stammelförmig, kreist lebend in Ästen, Zweigen und Zweiglein und schwellt sommerliche Knospen prall und satt. Von Baum zu Baum, von Strauch zu Strauch muß der Mensch wandern, sehen und schauen, beobachten und denken das Wunder des Knospenfrühlings erfassen, will er ganz eingetaucht in beglückende Natur für das eigene Selbst Gewinn haben. Wie sie dastehen, die kraftvollen Lebenswunder — die Knospen an Zweig und Ast! Geweihten Bischofsmägen ähnlich, künden sie neues Leben, Andere Knospen gleichen mit ihrem verdichten Schuppenpanzer kriegsfesten Helmen. Wieder andere stehen als wehdaste Spiege im witterwindschen März. Als gefaltete, betend zusammengelegte Hände haben fromme und heilige Menschen die Knospen des Frühlings auch schon gedeutet.

Diese wenigen angeführten Vergleiche mögen andere zu gleich reichem Naturschau anzuregen. Wir wollen nur eines jetzt noch betrachten, der lichte sonnenbeglückte Sonnenfrühling ist ein prächtiges Beispiel fleißiger Geduld. Lange steht die Knospe im Lichte und wartet ihres Frühlings. Ist dann der Frühling gekommen, haben Sonne, Licht und Wärme, Wind und Regen die junge Knospe lang aenus umfloß, dann bricht die Lebenskraft der Knospe sich jubelnd Bahn.

Der letzte Vintopstimonstag hat in den Gemeinden der Ortsgemeinde Wilsdruff ein Gesamtergebnis von 344 RM. erbracht. In den einzelnen Gemeinden wurden gespendet: Wilsdruff 253,15; Cora 13,00; Campersdorf-Copon 8,20; Sachsdorf 11,00; Klippshausen 9,05; Untersdorf 14,15; Kaufbach 23,15 und Steindach-Rothsch 11,10 RM.

Herzlicher Sonntagdienst (nur bringende Fälle) Sonntag, den 24. März: Dr. Ritsche-Wilsdruff und Dr. Ulrich-Burthardswalde.

„Ich für Dich — Du für mich.“ Dieser im Auftrag der Reichspropagandaleitung der NSDAP. und der Deutschen Arbeitsfront gedrehte Film lief gestern in den Wilsdruffischen Kinospielen. Dargestellt wurde er unter der Regie Carl Kroelichs. Das Fundament des Filmes ist der nationalsozialistische Gemeinschaftsgeist. Die Gelamdarstellung ist durchweg realistisch. Darauf beruht auch die starke Wirkung dieses ausgezeichneten Filmes. Er enthält keine Szene, die nicht pädagogisch und lebenswahr wäre. Es ist ein Spielfilm, jedoch innig verwoben mit den Lebensbedingungen einer idealistischen Jugend. Hier spielen keine Künstler von Welt, nein, hier spielen junge Menschen nur sich selbst. Der Schauplatz der Handlung ist ein Lager des weiblichen Arbeitsdienstes. Jedes kann für die Gemeinschaft wirken, wenn es an den richtigen Platz gestellt wird. So schaffen die Mädchen von früh bis spät auf dem Felde, in der Küche, in der Küche. Doch abends vertrauen sie sich ihre kleinen Herzensnöte und Sorgen an. Aber alle haben sie den Sinn des Arbeitsdienstes erfasst. Eines gegenläufige Hilfsbereitschaft zu üben. Alles ist mit einfachen Mitteln lebenswahr und eindrucksvoll dargestellt. Den landschaftlichen Rahmen stellt die norddeutsche Tiefebene in stimmungsvollen Bildern. „Ich für Dich — Du für mich“ — in diesen Worten liegt kein Zwang, sondern sie sind ein Naturgesetz, das sich organisch in den nationalsozialistischen Staat einfügt. — Ein Kulturfilm, der dem Hauptfilm vorausging, führte nach dem deutschen Osten, nach Danzig, Landshausen und Stettin. Die von wunderbarer Schönheit zeigten den Besucher die Kultur und die landschaftlichen Reize dieser Gegenden des deutschen Vaterlandes.

70. Geburtstag. Geh. Regierungsrat Professor Dr. phil. Dr.-Ing. Hans Lorenz, langjähriger Ordinarius für Mechanik an der Technischen Hochschule in Danzig, begeht am 24. März den 70. Geburtstag. Er stammt aus Wilsdruff, wo sein Vater Inhaber einer Privatschule war, besuchte die Technische Hochschule in Dresden, wirkte als Ingenieur in Augsburg, Jülich und München, wo er sich habilitierte, 1899 wurde er als außerordentlicher Professor an die Universität Halle berufen, 1900 an die Universität Göttingen als Direktor des Instituts für technische Physik, und ging 1904 nach Danzig. Sein Hauptwerk ist ein vierbändiges Lehrbuch der technischen Physik, dessen erster Band, Mechanik erster Costene, bereits mehrere Auflagen erlebte. Sehr verbreitet sind auch seine Schriften über „Neuere Kälteanlagen“, ein Buch, das ins französische, englische und russische übertragen wurde, über eine „Neue Theorie der Kälteanlagen“, eine „Einführung in die höhere Mathematik und Mechanik“, eine Schrift über „Ballistik“ u. a. m. Er ist Mitglied der Leopoldinisch-Karolingischen Akademie der Naturforscher in Halle.

Opferschießen für das Winterhilfswerk. Das Opferschießen der Schießsporttreibenden Vereine findet morgen Sonntag auf dem Schießstande der Schützen-Gesellschaft statt. Die Schützen-Gesellschaft schießt von 8 bis 12 Uhr und der Kriegerverein von 13 Uhr bis zum Einbruch der Dunkelheit. Für die stillen und passiven Kameraden derselben ist das Schießen Pflicht. Doch kann sich daran auch jeder andere Volksgenosse und Freund des Schießsportes beteiligen.

Handarbeits- und Kochausstellung in der Berufsschule. Wie üblich veranstaltet die Berufsschule auch in diesem Jahre und zwar morgen Sonntag in der Schule eine Handarbeits- und Kochausstellung, zu der vor allem unsere Frauen herzlich eingeladen sind. Die Ausstellung ist von 10—16 Uhr geöffnet. — Die Entlassungsfeier findet Dienstag, den 26. März, vorm. 9 Uhr im Festsaal der Schule statt.

Öffentliche Versammlung der NSDAP. Nach längerer Pause ladet die Ortsgruppe der NSDAP die Einwohnerschaft von Stadt und Land zu einer öffentlichen Versammlung für Montag, den 23. März, abends 8 Uhr nach dem „Wolter“ ein. Der als Gauvorbereiter bekannte Pg. Max Krüger-Halle wird über das Thema sprechen: „Deutsche Arbeit und deutscher Boden sichern die lebensnotwendigen Güter“. Es wird erwartet, daß die Volksgenossen sich zahlreich einfinden, um die Ausführungen dieses vorzüglichen Redners sich anzuhören.

Eine Bekanntmachung über die Neuregelung der Zuständigkeit der Finanzämter des Landesfinanzamtes Dresden auf dem Gebiete der Erbschaftsteuer und der Verkehrssteuern finden unsere Leser in der heutigen Nummer.

Obstbau-Lehrgang. kommenden Montag nachmittags 4 Uhr beginnt im „Löwen“ ein dreiwöchiger Lehrgang des Bezirksobstbauvereins Wilsdruff. Neben Vorträgen mit Lichtbildern werden in der Hauptsache alle die zur Baumpflanzge gebührenden Arbeiten praktisch ausgeführt, soweit sie in die jetzige Jahreszeit fallen. Nur der Baum wird die an ihn gestellten Erwartungen erfüllen, der die Pflege erhält, die er unbedingt nötig hat. Ein weiterer Teil des Lehrgangs beschäftigt sich mit der Schädlingsbekämpfung. Wenn rund ein Drittel unserer Obstes als minderwertiges Holzobst vorzeitig verloren geht oder als unbrauchbar wegen starkem Pilzfall für den direkten Genuß ausscheidet, so verliert dies nicht nur der Anbauer, sondern das Volk, insbesondere die Kinder verlieren dieses wichtigste Nahrungsmittel, das zur Aufrechterhaltung der Volksgesundheit von ungeheurem Werte ist. Der Lehrgang des Bezirksobstbauvereins ist für Mitglieder vollkommen kostenlos, Nichtmitglieder zahlen einen geringen Unkostenbeitrag. An dem Lehrgang muß teilnehmen, wer über die hauptsächlichsten Fragen der Baumpflanzge und der Schädlingsbekämpfung noch nicht genügend unterrichtet ist. Anmeldungen nimmt Lehrer Anders noch entgegen. Nur wenn jeder Obstbaumbesitzer mithilft, mehr und besseres Obst zu erzeugen, kann die Erzeugungsschlacht im Obstbau zum Siege geführt werden.

In der Deutschen Heimatschule Wilsdruff spricht und singt nächsten Dienstag Herr Lehrer Luff über „Unsere Eingewöhnung“, die er außerdem im Bilde vorführt wird. Daß damit die beste Gelegenheit gegeben ist, sich vom besten heimatischen Kenner unserer heimgelehrten Sängern unterrichten zu lassen über unsere Freunde in Busch und Strauch, bedarf keines Wortes, zumal Gewähr geboten ist, daß alle die Sängern und Sängerinnen, die nun einmal zum heimatischen Vogelkonzert dazugehören und die bei einer Wanderung im Gelände nicht immer alle beisammen sind, diesmal bestimmt auftreten werden.

Jedes Jahr vor Weihnachten: Tag der deutschen Polizei. Der Reichsinnenminister weist in einem Rundschreiben an die Länder darauf hin, daß der überragend große Erfolg des Tages der deutschen Polizei 1934 zu der Ueberzeugung berechtigt, daß es zweckmäßig sei, alle Jahre kurz vor Weihnachten einen „Tag der deutschen Polizei“ zu veranstalten. Der Minister fügt hinzu, daß ein vom Ministerialdirektor General der Landespolizei Dalmage herausgegebenes Buch „Tag der deutschen Polizei 1934“ in Wort und Bild zeige, mit welcher Begeisterung die neue deutsche Polizei bewiesen habe, daß sie den nationalsozialistischen Gedanken der Volksgemeinschaft und der Volkserbundenheit sich zu einem gemacht und ihn praktisch verwirklicht hat. Das Buch gebe zugleich zahlreiche Anregungen für die Ausgestaltungsmöglichkeiten der künftigen „Tage der deutschen Polizei“.

Ehrenkreuze müssen bis 31. März beantragt sein! Der Reichs- und preussische Minister des Innern weist zum letzten Male darauf hin, daß im Reichsgebiet die Frist zur Stellung der Anträge auf Verleihung des Ehrenkreuzes des Weltkrieges am 31. März dieses Jahres abläuft. Nach dieser Zeit werden Anträge nicht mehr entgegengenommen, es sei denn, daß der Antragsteller den begründeten Nachweis erbringt, daß ihm eine rechtzeitige Antragstellung nicht möglich war. Entschuldigungen mit Untertun des Ablaufs der Antragsfrist können nicht beachtet werden. Beschwerden gegen die Zurückweisung verspäteter Anträge sind zwecklos.

Winterhilfswerk Wilsdruff

Lebensmittelgutschein Ausgabe. Donnerstag, den 28. März, vorm. von 8-12 Uhr Ausgabe von Lebensmittelgutscheinen im Geschäftszimmer der Volkswohlfahrt (Verwaltungsgebäude, Zimmer 9).

W.B.W.-Pfennig-Sammelbüchsen abliefern! Alle Geschäftsinhaber, Gaststätteninhaber und sonstigen Volksgenossen, die zugunsten des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes Pfennig-Sammelbüchsen in ihren Gewerbe- oder Verkehrsräumen aufgestellt haben, werden nochmals gebeten, die Büchsen sofort zum Entleeren in der Geschäftsstelle des W.B.W. im Verwaltungsgebäude abzuliefern. Da er Abbruch des W.B.W. am 31. März 1935 erfolgt, wird um reifliche Ablieferung gebeten. Es ist wohl selbstverständlich eine Ehrenpflicht, daß ein jeder Volksgenosse, der eine uns allen bekannte W.B.W.-Pfennig-Sammelbüchse zur Aufstellung brachte, dieselbe abführt und sei der Inhalt auch nur ein geringer.

Wilsdruffer Wochenplan

herausgegeben von der NSDAP, Ortsgruppe Wilsdruff.

- 24. 3. W.D. Dienst, Stellen 7.00 Uhr Parteibeim - Kriegerverein, Schützengesellschaft: Winterhilfswesen. - H.: Gefolgschaftsbüro, Geländesport. Stellen 8 Uhr Parteibeim.
- 25. 3. NSDAP: Öffentl. Versammlung mit Pg. Krüger im „Wolter“.
- 26. 3. D. Heimatschule Wilsdruff: Vortrag (Parteibeim).
- 27. 3. NSDAP: Jelle 1. Blockleiterführung im Parteibeim. - H.: Schandienst (Parteibeim). - NS-Frauenkraft: Frauenkraftabend (Büchsenhäute und Babynob). - NSDAP: Kameradschaftabend im Schützenhaus. - Krieger-VB.: Sport. - NSDAP: Kreisbildung.
- 28. 3. H.: Turnen.
- 29. 3. H.: Großwettag. - D. Luftschutzwortband: Führerbesprechung.

Ferner werden folgende Veranstaltungen gemeldet:

- 26. 3. Sanitätskolonne: Übungsmarsch.
- 27. 3. Zusammenkunft der Liebhaberphotographen (Parteibeim).
- 30. 3. Kriegerverein: Monatsversammlung.
- 31. 3. D. Turnverein: Jugendwinterhilfsveranstaltung

„Volk und Arbeit“ im Lied. Ein neues Liedblatt des DGB. — Vorbereitung zum 1. Mai. Der Deutsche Sängerbund, der seit geraumer Zeit unter dem Titel „Eingendes Volk“ eine Folge von Liedern für Gemeinschaftsingen herausgibt, hat soeben für den kommenden 1. Mai ein Liedblatt „Volk und Arbeit“ herausgegeben, das den Vereinen reichhaltiges Material an die Hand gibt. Die Volksmusikarbeit im DGB strebt betont nach einem gegenwärtigen Ausdruck im Lied. Sie will stärkste Verbindung zwischen dem Lied und dem singenden Volk schaffen. Das Lied soll die Gegenwart widerspiegeln. Dieser Wille zu gegenwärtigem Ausdruck im Lied kann nirgendwo deutlicher werden als in einem Liedblatt, das den Sängern im Hinblick auf den kommenden 1. Mai als „Nationalfeiertag des deutschen Volkes“ zur Verfügung gestellt wird. Lied des Arbeiterturns muß gegenwärtig sein, wie mit ähnlicher Ausschließlichkeit kein anderes Lebensereignis es verlangt. Und es muß auch im besonderen Sinne nationalsozialistisches Lied sein. Denn erst der Nationalsozialismus hat die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das „Lied des Arbeiters“ nunmehr im uneingeschränkten Sinne des Wortes auch „Lied der Nation“ sein kann. Daß diese Tatsache von geschichtlich größter Bedeutung auch im Lied ihren geistig bedeutsamsten und völlig wirksamsten Ausdruck findet, muß die Sängern, die im Deutschen Sängerbund ehemalige Klassengegensätze mit dem Sieg des Nationalsozialismus überwinden haben, mit besonderem Stolz und auch mit besonders verpflichtendem Gewissen erfüllen.

Abbau der Titelmirtschaft. Seit längerer Zeit sind bereits Bestrebungen im Gange, die völlig unbedeutenden Titelzeichnungen, insbesondere der Ehefrauen, die sich mit dem Titel ihres Mannes outen lassen, zu beseitigen. Einen energischen Schritt in dieser Hinsicht unternahm jetzt die Reichspost. In dem neuen Fernsprechnummerverzeichnis kommen erstmalig alle Titelbezeichnungen in Wegfall, die die Witwen früherer Titelträger betreffen. Wenn also noch im letzten Fernsprechnachrichtbuch in zahllosen Fällen die „Frau Geheimrat a. D.“ oder „Frau Oberamtmann a. D.“ zu finden war, so wird man in Zukunft nur noch die Telefonanschlüsse der Frau Maria Müller oder der Frau Frieda Krause usw. finden.

Reifeldorf. Am Sonntag wurde zum letzten Mal die Spende vom Einkopfsgericht gesammelt. Sie ergab den Betrag von 47,35 RM. In allen sechs Wintermonaten wurden insgesamt 310,35 RM. gespendet, gewiß ein stattlicher Betrag, von dem schon manche dringende Notlage gelindert werden konnte. Dabei ist zu bedenken, daß in unserer Gemeinde noch viele Unterhaltungsbedürftige vorhanden sind, die dabei oft selbst noch ein Scherflein zur Spende gaben. Ihnen und allen treubigen Gebern sei auch an dieser Stelle gedankt, ebenso wie den Helfern und Helferinnen, die sich in den Dienst der guten Sache stellten.

Sachsen und Nachbarschaft. Sächsisches Volksbildungsministerium unter kommissarischer Leitung. Reichsstatthalter Ruffmann hat den Gauobmann des NSDAP in Sachsen, Pg. Arthur Göpfert, mit der kommissarischen Leitung des Sächsischen Volksbildungsministeriums beauftragt.

Der Gauamtsleiter des NSDAP, Pg. Arthur Göpfert, ist am 7. Juni 1902 in Pörsdorf i. V. geboren. Er besuchte die dortige Volkshochschule und anschließend das Lehrerseminar in Plauen und kam als Hilfslehrer nach Zwickau i. V. Seit 1923 gehört er der NSDAP an mit der Mitgliedsnummer 8228. Göpfert gründete in Zwickau die Ortsgruppe der NSDAP, wurde Ortsgruppenleiter und SA-Mann. Ostern 1926 wurde er nach Glauchau versetzt; dort wurde er ebenfalls Ortsgruppenleiter sowie Stadtrat. Mit Hans Schenck, mit dem ihn treue Freundschaft verband, gründete er seiner Zeit in Hof den Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB). 1931 wurde er von Hans Schenck zum Gauobmann des NSLB Sachsen ernannt; dann wurde er sächsischer Landtagsabgeordneter und stand in scharfer Front gegen den damaligen Sächsischen Lehrerverein. Nach der Machtübernahme 1933 führte er die gesamte sächsische Erzieherchaft in den NSLB über. 1934 wurde er von Hans Schenck zum Reichsbevollmächtigten des NSLB ernannt. Nach Auflösung des Sächsischen Landtages wurde Göpfert Mitglied des Reichstages; sein Amt als Gauamtsleiter des NSDAP wird er weiterhin beibehalten.

Dresden. Öffentliche Belobigung. Am 12. Juli v. J. hatte der Maurer Willy Raschke in der Königsbrüder Straße unter eigener Lebensgefahr ein durchgehendes Herbeigehpann aufgeschaltet. Der Kreisbauhaupteinmann zu Dresden-Bauhen hat ihm jetzt für diese mutige Tat öffentliche Belobigung ausgesprochen.

Dresden. Unglaubliches Verhalten eines Kraftwagenführers. Wie bereits gemeldet, wurde in der Reifeldorfer Straße ein Kraftfahrer von einem Kraftwagen angefahren und tödlich verletzt; es handelt sich um den 17 Jahre alten Lehrling Erich Paul. Der schuldige Kraftwagenführer hatte sofort nach dem Unfall Scheinwerfer und Schlußlicht abgeblendet und war mit erhöhter Geschwindigkeit davongefahren. Der Polizei ist es noch in der Nacht darauf gelungen, den Schuldigen, einen Einwohner aus Mautzenstein bei Wilsdruff, zu ermitteln und festzunehmen.

Dresden. Aushebung einer Falschmünzerverwerkstatt. Nachdem es der Polizei vor einigen Tagen gelungen war, einen Falschmünzer unschädlich zu machen, wurde jetzt erneut eine Falschmünzerverwerkstatt ausgedöhnt. Umfangreiches Herstellungsmaterial wurde sichergestellt, und der Besitzer des Materials, ein 23 Jahre alter Mann, festgenommen. Er konnte der Herstellung falscher Zweimarkstücke überführt werden. Die Falschmünzen sind gut gelungen und sehr schwer als solche erkennbar. Eine Anzahl Falschstücke befindet sich bereits im Verkehr. An ihrer Verbreitung waren zwei jüngere Männer beteiligt, die ebenfalls ermittelte werden konnten.

Dresden. Hohe Auszeichnung. Dem infolge Wegfalls seines Amtes ausscheidenden Vorsitzenden des Geschäftsführenden Direktoriums des Altvatervereins, Landesfrauenvereins vom Roten Kreuz, Verwaltungsgerichtspräsident a. D. Dr. Arnold Streit, ist in Anbetracht seiner großen Verdienste um das Rote Kreuz die höchste Auszeichnung des Roten Kreuzes, das Ehrenzeichen 1. Klasse, verliehen worden; ferner wurde Dr. Streit durch die Vorliegende des Landesfrauenvereins vom Roten Kreuz, Frau Ruffmann, durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft des Altvatervereins ausgezeichnet.

Reifeldorf. In einer schlichten Entlassungsfeier, zu der sich zahlreich Eltern und Vertreter des Schulvorstandes eingefunden hatten, wurden am Jubiläumstag 16 Kinder aus der hiesigen Volkshochschule entlassen. Im Mittelpunkt stand die Rede des Schulleiters Richter, der die Abgehenden ermahnte, ihr Streben und Wirken immer auf das große Ziel „Deutschland“ zu richten. Anrathend wurde sie von Choralsung und Gebet, mehrstimmigen Gesängen und verschiedenen Gedichten, in denen die Abschiedsfeier und der Dank an die Lehrerschaft zum Ausdruck kam.

Braunsdorf. Die Amtswalter der Ortsgruppe Braunsdorf tagten im Donnerstag in Kommandanten Hof in Oberhermsdorf. Der Ortsgruppenleiter gab verschied. Anordnungen zur Kenntnis. Des weiteren berichtete der Geschäftsführer über Fortschritte zum Gauarbeitstag und über die heute stattfindende große Kundgebung anlässlich des Besuchs von Kreisleiter Pg. Walter. Der Amtswalter des W.B.W. gab bekannt, daß 30 Kinder zur Erholung geschickt werden und fünf erholungsbedürftigen Volksgenossen Freistellen zugewiesen sind. Dem bisherigen Propagandaleiter, Pg. Lehrer Irmer, der als Kantor anderweitig abgerufen ist, wurde der Dank für geleistete treue Arbeit durch den Ortsgruppenleiter Walter Pajus zum Ausdruck gebracht.

Roborn. NSDAP. In der letzten Versammlung der NSDAP sprach Pg. Brüdner-Dresden über die Politik der Zeit vor der Machtübernahme, über die Früchte der Politik Hitlers in den letzten beiden Jahren, über die innerpolitischen Verhältnisse wie außenpolitischen Erfolge. Dem einseitigen Vortrag folgte eine Mitgliedereversammlung, die sich mit Maßnahmen der Gauleitung beschäftigte.

Grund. Schulentlassung. Donnerstag früh 9 Uhr fanden sich Eltern, Kinder, Lehrer und Vertreter des Schulbezirks zur feierlichen Entlassung der Konfirmanden ein. In seiner Rede sprach Lehrer Schulze von der Wanderschaft ins Leben, hielt Red. und Ansprache. Das Wanderspiel von Bertel erlangt. Oberlehrer Sobbe spielte das Scherzo von Franz Schubert und legte in kurzen Worten den Hinhinenden das Wort aus: Nicht, was der Einzelne schafft, sondern wie er schafft, ist das Entscheidende für Leben und Beruf. Auf die Ausdandigung der Zeugnisse und Stiftung eines Fotoapparates als Schülerprämie folgten Abschiedsworte der Kameraden. Mit einem Gruß an den Führer endete die eindrucksvolle Feier.

Wetterbericht. Reichswetterdienst, Ausgabeort Dresden, Vorherlage für den 24. März: Wechselnd wolkig, zeitweise Regen und mild bei lebhaften westlichen Winden. Auf den Klammagen des Gebirges etwas Neuschnee bei leichtem Frost.

Riesa eröffnet die Arbeitsschlacht. Am 21. März, dem Tag von Potsdam, wurde die diesjährige Arbeitsschlacht in Riesa mit einer großen Kundgebung auf dem Bauplatz hinter dem Bahndamm der Leipzig-Dresdener Eisenbahnlinie eingeleitet. Nach einer Ansprache des Ortsgruppen- und Schulleiters Bergmann und einem Sprechwort des NS-Arbeitsdienstes führte Erster Bürgermeister Dr. Schulze den ersten Spatenstich zur neugeplanten Großsiedlung auf dem Riesaer Siedlungslande aus. Kreisleiter Haldinghausen richtete eine Ansprache an die Versammlung, in der er darauf hinwies, daß auf dem Baugelände in Metzdorf durch den Neubau von dreihundert Häusern ein ganz neuer Stadtteil errichtet werden soll.

Bauhen. Haushaltsplan genehmigt. Die Stadtverordneten stimmten dem Haushaltsplan für das Geschäftsjahr 1935/36 zu, der bei 5 874 748 Mark Gesamteinnahmen und 6 403 606 Mark Gesamtausgaben einen Fehlbetrag von 528 858 Mark aufweist. Der Zuschußbetrag erklärt sich aus geringeren Erträgen der städtischen Betriebe, einem auf über 775 000 Mark erhöhten Zinsenendienst und einem Mehraufwand von 185 000 Mark für die städtische Verwaltung und die Erhaltung und Pflege hervorragender stadthistorischer Bauobjekte.

Obernhan. Der Führer als Vate. In der hiesigen Kirche wurde ein Kind getauft, für das der Führer und Reichstanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen hatte. Es handelt sich um das zehnte Kind, die fünfte Tochter, des Bahnarbeiters Willi Baldau in Blumenau. Als Vatengeschenk ist den Eltern eine Ehrengabe des Führers überwiesen worden.

Aue. Schadenfeuer. In einer Kraftwagenwerkstatt in der Leipziger Straße brach auf bisher nicht gekannte Weise Feuer aus. Dem Feuer sind vier Wagen zum Opfer gefallen. Dank dem Eingreifen der Gefolgschaft und der Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Aue. Vorsicht beim Ueberholen. In der Martin-Ruffmann-Straße ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Ueberholen eines Lastwagens kam ein Motorradfahrer zu Fall und wurde vom Anhänger überfahren; er erlitt schwere Knochenbrüche. Der Sozialfahrer, der gegen den Anhänger gefahren wurde, brach sich das Schlüsselbein. Beide Verletzte fanden im Krankenhaus Aufnahme.

Blauen. Verantwortungsloser Kraftwagenführer. In der Reifeldorfer Straße wurde der vierjährige Sohn des Kraftwagenführers Buchheim von einem Lieferkraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Die Schuld an dem Unfall dürfte dem Kraftwagenführer treffen, da die Straße für den Kraftwagenverkehr gesperrt war.

Blauen. Landpostverkräftung. Infolge der Erweiterung der Landpostverkräftung im Bezirk der Reichspostdirektion Chemnitz wird in dem ganzen Bereich des Postamtes Blauen vom 1. April ab die Verkräftung des Postverkehrs einmündig.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich Sonntagsbeilage und Heimatsbeilage sowie „Musikreize“ Wochenbeilage.

Extrabeilage. Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt bei, betitelt: „Sebastian Kneipp, der Kurbreiner und Du, lieber Leser...“

Dauwschriftleiter Hermann Lässig, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. — P.M. H. 35 1575.

Bekanntmachung

über die Neuregelung der Zuständigkeit der Finanzämter des Landesfinanzamtsbezirkes Dresden auf dem Gebiete der Erbschaftsteuer und der Verkehrssteuern.

- I. Die Verwaltung der Erbschaftsteuer wird übertragen:
- dem Finanzamt Bautzen für die Bezirke der Finanzämter Bautzen, Bischofswerda, Ebersbach, Kamenz, Löbau und Zittau,
 - dem Finanzamt Dresden-Innenstraße für die Bezirke der Finanzämter Dippoldiswalde, Dresden-Innenstraße, Dresden-Marschnerstraße, Dresden-Röhrhofgasse, Dresden-Wasserstraße, Freital, Großhain, Meissen, Oschatz, Pirna, Radeberg, Riesa, Sebnitz,
 - dem Finanzamt Freiberg für die Bezirke der Finanzämter Annaberg, Döbeln, Hübna, Freiberg, Gornitz, Marienberg, Riesa, Obergroßhain, Zschopau.

II. Die Verwaltung der Gesellschaftsteuer, der Wertpapiersteuer für inländische Wertpapiere, der Börsenumsatzsteuer, der Wechselsteuer, der Obligationensteuer und die örtliche Nachprüfung auf dem Gebiete der Landesstempelsteuer wird übertragen:

- dem Finanzamt Bautzen für die Bezirke der Finanzämter Bautzen, Bischofswerda, Ebersbach, Kamenz, Löbau und Zittau,
- dem Finanzamt Dresden-Klostergasse für die Bezirke der Finanzämter Dippoldiswalde, Dresden-Innenstraße, Dresden-Marschnerstraße, Dresden-Röhrhofgasse, Dresden-Wasserstraße, Freital, Großhain, Meissen, Oschatz, Pirna, Radeberg, Riesa und Sebnitz,
- dem Finanzamt Freiberg für die Bezirke der Finanzämter Annaberg, Döbeln, Hübna, Freiberg, Gornitz, Marienberg, Riesa, Obergroßhain und Zschopau.

III. Die Abstempelung von Lotterielosen und ausländischen Wertpapieren wird

dem Finanzamt Dresden-Klostergasse für den Bezirk des Landesfinanzamtes Dresden übertragen.

IV. Die Abstempelung ausländischer Wertpapiere wird dem Finanzamt Leipzig-Mitte für den Bezirk des Landesfinanzamtes Dresden übertragen.

V. Die Zuständigkeitsänderungen treten am 1. April 1935 in Kraft.

Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden.

Berufsschule Wilsdruff

Sonntag, den 24. März 1935, von 10-16 Uhr

Handarbeits- und Koch-Ausstellung

Dienstag, den 26. März 1935, 9 Uhr im Festsaal der Schule

Entlassungsfeier

Montag, den 25. März, abends 8 Uhr, spricht im „Weißen Adler“

Swastika Pg. Max Krüger, Halle

über das Thema: Deutsche Arbeit und deutscher Boden sichern die lebensnotwendigen Güter!

Um zahlreichen Besuch bittet N.S.D.A.P., O.G. Wilsdruff.

Freiwillige Feuerwehr Wilsdruff

Dienstag, 26. März, abends 8 Uhr im Restaurant Parkschänke

Jahres-Hauptversammlung

Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Das Kommando

Lindenschlößchen Wilsdruff

Sonntag, den 24. März, Theater-Abend mit

Der Postillon v. Rodendorf

Vollständ. mit Gesang in 4 Akten von B. Ponceau, ausgeführt von der Spielvereinigung Kohlsdorf. Beginn 7.30 Uhr, Eintritt 80 Pf. o. St.

Anschließend Feiner Ball

Nachmittags von 4-6 Uhr freitanz!

Siehe unten freundlichst ein Spielvereinigung Kohlsdorf, V. Renn

Restaurant «Zur Traube»

Sonntag, den 24. März, ab 4 Uhr nachmittags

großes Skat-Turnier

Hierzu ladet freundlichst ein Arthur Vogel.

Änderung der Fernsprechnummer:

Ab 19. März

Amt Wilsdruff Nr. 200

Dr. Nitsche, Wilsdruff

Zur Frühjahrsausfaat empfiehlt sämtliche Gemüse- u. Blumenamen, Runkel-, Gras- u. Klee-saaten, pa. Zittauer Steckwilde in nur hochkeimfähigen Qualitäten

Firma Gustav Adam, Wilsdruff

Inhaber: Georg Adam Fernsprech-Anschluß Nr. 439

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen sagen wir hierdurch zugleich im Namen unserer lieben Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Kirstenmühle Helbigsdorf, März 1935

Martin Kirsten u. Frau Elisabeth geb. Schuster

Die Verlobung ihrer Tochter Charlotte mit Herrn Johannes Kaul beehren sich anzuzelgen

Emil Eulitz und Frau Hulda geb. Welt

Kesselsdorf

24. März 1935

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Eulitz gebe ich hiermit bekannt

Johannes Kaul

Diplom-Landwirt

Schmiedewalde

Für die überaus große herzliche Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Mutter und Großmutter,

Frau

Selma Elise verw. Richter

geb. Böhme

sprechen wir im Namen aller Angehörigen hiermit unseren

aufrichtigsten Dank an.

Grumbach, am 23. März 1935

Familie Oberl. Kantor Göckritz.

Konfirmanden-Mäntel

hilbsche, flotte Macharten, anständige Stoffe, meist ganz auf Futter 26,75 21,75 19,- 10,75

Konfirmanden-Anzüge

1 Restposten wegen Aufgabe des Artikels sehr billig! la reinwollener Chev. 39,- la Melton 29,- 24,75 Sämtliche Artikel für Konfirmanden-Ausstattung als Hosenträger, Socken, Handschuhe, Oberhemden, Leibwäsche usw. preiswert in großer Auswahl. — Beachten Sie bitte meine Auslagen!

Eduard Wehner, Wilsdruff



1 Pfennige saen heißt Wohlstand ernten

Darum spare bei der

Wilsdruffer Bank e. G. m. b. H.

Freiberger Straße 108 - Telefon 491 - Gegr. 1863

Helmsparbüchsen kostenlos!

Ein starkes Rad

ist unser gutes Edelweißrad. Es trägt den schwersten Fahrer mit dem schwersten Gepäck auf dem schlechtesten Wege bei anständig leichtem Lauf und dennoch ist es erstaunlich über Nähmaschinen und allen Fahrradzubehör laden an jeden gratis und franco. Bisher etwa 1/4 Million Edelweißräder schon geliefert. Das konnten wir wohl nur deshalb, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig war. In Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns direkt oder von unseren Vertretern.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg R

Jetzt billigere Preise!

Därme Gewürze

um Hauswirtschaft

Knohl & Jechmann, Dresden-M.

Rönnerthstr. 25 - Fernruf 17 002, Ritzsch-Schlachthofring 2

Asthma, Rheuma, Nerven, Magen

befehunden, sowie eine ganze Anzahl anderer Leiden, wie: Aberration, Blutvergiftung, Gallenbeschwerden, Nichte, Hämorrhoiden, rheumat. Kopfschmerzen, Verleiden, rheumat. Rückenschmerzen verfolgen den Menschen, wohin er sich auch begeben mag.

Von günstiger Wirkung sind die 19 Kräuter in

Hilbert's Indisches Kräuter-Pulver

Die Schachtel kostet 3. M., reicht 15 Tage, das sind pro Tag nur 20 Pf. Kleine Schachtel 1.50 M., reicht 7 Tage. Allein esht mit den zwei Indertöpfen.

Nur in den Apotheken, bestimmt im Orte.

Bitte fragen Sie Ihre Apotheken, die es seit dem ersten Versuch häufig 1. Danke haben, wie sie damit antrieben sind! Viele Dankbar!

Kriegerverein Wilsdruff

Am 24. März, Winterkloßschießen (Nebe Handzeitel). Kränzchen fällt aus. Am 30. März, 8.30 Uhr abends im „Adler“ Versammlung.

40-50 Zentner Futterrüben gibt ab

G. Fröhche, Wilsdruff, Rosener Straße 277

Rüben und Stroh

verkauft Gähne, Birkenhain

Suche kleines Landgrundstück mit 2-4 Scheffel Feld einjährl. Gart.

bei hoher Anzahlung Offerten unt. 728 an die Gesch. d. St.

Wir beschaffen das Geld.

das Sie brauchen, um Ihre Schulden zu bezahlen, Anschaffungen zu machen usw., 100-50000 RM. durch einen Sparkreditvertrag. Deutsche Spar-Bank, e. G. m. B. H., Potsdam, Zweckpau unternehmen. Bedingungen d. unterm. Generalagentur Arno Funke, Meissen, Sächsendorfer Str. 29.

Bruteier

hochprämiertes Rhodoländer, beste Winterleger, hat abgegeben

Goepstein, Jellner-Str. 276 e

Infolge Erkrankung des jetzigen

suche für sofort ordentliches

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, für Köchei und Haushalt

Richter, Kälerei, Wilsdruff, Friedhofstraße



Sand und Kies

aus Keips Sandgrube in Taubenheim hält vorrätig und übernimmt auch die Anfuhr

Besitzer: Kelp. Pächter A. Kohl.

Zucht- und Nutzviehverkauf

Sie mit einem frischen Transport bestem

Original Ostpreuß.-Holländer Zucht- und Nutzvieh

eingetroffen und stelle ab heute eine große Auswahl hochtragende u. frischgekalbte

Kühe und Kalben mit bester Milchleistung äußerst vorteilhaft zum Verkauf und Lauch gegen Schilchtole.

Wilsdruff, Amob. Dack 132 Rudolf Kästner Zucht- u. Nutz- Viehhandlung

NB. Jede einige Jahren guten Kuhdünger preiswert abzugeben

ab Montag steht ein frischer Transport von ausgeleichte

Zucht u. Nutzvieh preiswert zum Verkauf.

Erich Sparmann, Pittmannsdorf Tel.: Amt Reinsberg 58

Tagespruch.

Beilchen — in den lauen Lüften
Nacht ihr mir das Herz so weit;
Sch' erinnerungsvolles Düften,

Nationalsozialistische Rasse- und Gesundheitspolitik.

Nebe des Reichsministers Dr. Reich bei der Eröffnung der Ausstellung „Wunder des Lebens“.

Bei der Eröffnung der Ausstellung „Wunder des Lebens“ in der Reichshauptstadt hielt Reichsminister Dr. Reich eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der Sinn des Lebens als eine Aufgabe, die jedes irdische Wesen zu erfüllen hat, und der auch der Mensch als „Krone der Schöpfung“ sich nicht ungefragt entziehen kann und darf, das ist es, was in dieser Ausstellung sich aus dem Geseh des Lebens entwickeln soll.

Eine solche Auffassung vom Leben ist der Kern nationalsozialistischer Weltanschauung, die es auf allen Gebieten des Staates, der Wirtschaft und des Lebens durchzusetzen gilt.

Der nationalsozialistische Staat sieht den Einzelmenschen als einen untrennbaren Bestandteil der Familie und der zu einem einheitlichen Organismus zusammengefügten Volksgemeinschaft an, in der einer dem anderen und alle der Allgemeinheit und dem Staate dienen müssen.

Die Bedeutung der Vererbung und Rassenlehre für den Deutschen Menschen ist weiten Kreisen der Bevölkerung durch den Kampf unseres Führers für die Erneuerung von Staat und Volk klar geworden.

Wir werden also die Vorlage und den Austausch von Ehegesundheitszeugnissen vor der Eheschließung in Aussicht nehmen müssen.

Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Ostén

44) Rufft schafft Laune, und es gibt viel Fröhlichkeit auf Ostenna.

Hanna wird von den Herren umschwärmt, aber sie ist klug und gut. Sie sorgt dafür, daß erst einmal Sittje und Vera Tänzer haben, und verschanzte sich hinter ihre „Hausfrauenpflichten“.

Hanna vermisse Bärilak. Sie fragt Targade nach ihm. Der juckt die Achseln: „Weiß nicht!“

„El, el, Targade ... warum so böse auf Bärilak?“

„Ich mag den Stupser nicht leiden!“

„Seit wann tut denn Targade einem Menschen Unrecht?“

„Ich habe gedacht, die Welt könnte eher untergehen, als das Targade das tut.“

Der Jagdmeister wird rot vor Verlegenheit.

„Bringt mir Bärilak und sagt ihm, daß er unser Gast sein soll. Ich lasse ihn bitten.“

Nicht gern geht Targade, aber er tut's.

Nach einer Viertelstunde tritt er zusammen mit Bärilak ein. Der Jäger zeigt keine Spur von Befangenheit. Sein Schritt ist fest, und seine Augen blicken klar.

Alle begrüßen Bärilak. Er ist Gast wie sie alle, und sie achten ihn als den Gast.

Bärilak kommt zum Schluß zu Hanna. „Ihr habt mich gerufen, Hanna! Ich folge Eurem Rufe!“

„Ihr macht mir Freude, Bärilak! Ihr seid als Gast so hochgeehrt wie alle anderen. Vergeßt das nicht.“

Sie nickt ihm freundlich zu und wendet sich dann an Targade: „Könnt Ihr tanzen?“

„Ach ... tanzen ... ja ... aber ... aber ... ich ...!“

„Ihr bitte Euch um diesen Tanz. Erweist Ihr mir die Ehre?“

Eine kleine Sensation im Saale. Targade tanzt mit

Hinter den Kulissen des Reichsparteitagfilmes

Am 28. März Uraufführung in der Reichshauptstadt Am 5. April Erstaufführung in 70 deutschen Städten

Am 28. März findet die feierliche Uraufführung des Reichsparteitagfilms „Triumph des Willens“ in der Reichshauptstadt statt. Die gesamte Reichsregierung, das Diplomatische Korps, die Vertreter aller Behörden, die Spitzen der Partei, die in- und ausländische Presse, Vertreter aus der Welt der Kunst und Kultur, der Wissenschaft und Wirtschaft werden dem demütigwürdigen Ereignis beiwohnen.

Das größte Filmereignis dieses Jahres erleben. Am 5. April wird dann der Film in etwa 70 deutschen Städten laufen. Die Gau- und Kreisleitungen sind beauftragt, den feierlichen Mahmen zu gestalten. Das Volk soll diesen Film nicht nur sehen, sondern innerlich erleben.

In einem Atelier im Südosten Berlins hat Leni Riefenstahl mit ihren Mitarbeitern das Filmmaterial vollendet. Es war wohl die schwerste filmkünstlerische Arbeit, die jemals geleistet wurde.

128 000 Meter Film gebricht. Zweihunddreißig Kameramänner mit ihren Assistenten und Helfern hatten daran mitgearbeitet. Aus Erbspalten und Laufgräben, aus Kellern und Dachluken, von Kirchtürmen und Feuerwehretreitern, aus dem fahrenden Auto, im Wagen des Führers selbst, von Filmbrüden und Bahnenmaschinen, von Straßenbahnwagen und Wohnwaggons, aus Flugzeugen und einem Kleinluftschiff wurde gefilmt.

Die Kameraleute — an ihrer Spitze Sepp Hageier — waren besessen von ihrer Mission. Es gab für sie nichts Unmögliches. Filmmaterialien von dramatischer Wucht und künstlerischer Größe sind entstanden.

Aber auf den wilden Sturm in Nürnberg mit der gewaltigen Deute von 128 000 Filmmetern folgte die mühselige Aufräumungsarbeit im Atelier. Aus 128 000 Metern mußten 3200 werden! Die Aufgabe schien schier unüberwindlich. Aber Leni Riefenstahl

die Vereinhaltung des Gesundheitswesens und die zum 1. April 1935 vorbereitete Einziehung der Gesundheitsämter im ganzen Reich ermöglichen es uns, die Eheberatung in Deutschland einzuführen.

Es kann niemand bestreiten, daß wir Nationalsozialisten in der kurzen Zeit unserer Regierung die Familie als die Wurzel jedes Menschen und die Zelle des Staates wieder zu neuem Leben gebracht und in den Mittelpunkt der Staatspolitik gerückt haben.

Es schließt sich dann die verschiedensten Maßnahmen zur Erhaltung des Lebens, der Gefunderhaltung und die Stärkung des Lebens an. So erbringt auch diese Ausstellung den erneuten Beweis, daß das deutsche Volk bereit und willig ist, in friedlicher Arbeit an sich selbst und der Gesundung Europas mitzuwirken.

hat sie mit fanatischem Eifer und zähem Willen dennoch bezwungen. In methodischer Arbeit hat sie Meter für Meter sortiert und geordnet. Ihre Arbeit will, dem Wunsche des Führers entsprechend, dem Zeitsfilm Sinn und Sendung geben.

Er soll über den Augenblick hinausleben, Geschichte, Volksart, Kampf und Sieg vermitteln. Nicht in chronologischer Aneinanderreihung, nicht als bloße Bildreportage, sondern als filmische Symphonie, aus der die feierlichen, geistigen und volklichen Werte fanalartig hervorleuchten.



Ausschnitt aus dem Reichsparteitagfilm.

Tonfilm im eigenen Heim.

Die Fernschendungen vom Berliner Funkturm haben Freitag begonnen.

Das ist nun mal so. Der Mensch ist nie zufrieden. Als die ersten Rundfunksendungen durch den Äther tönten, da glaubten wir, daß nun ein Idealfreund geschaffen worden sei, der nicht mehr zu überbieten wäre.

„Ja ja alles ganz schön und nett“, sagten sie, „Oper im eigenen Heim und das alles. Aber das genügt uns noch nicht. Wir wollen auch sehen, was man uns da vorspielt. Es muß ein Apparat erfunden werden, durch den wir genau wie im Kino das, was wir hören, auch mit den Augen erleben können.“

Unsere Techniker hörten diese Wünsche und machten sich daran einen solchen Apparat zu erfinden. Das heißt, schon vor 22 Jahren hat ein Berliner Professor Bilder nach Stockholm telegraphiert, über viel hat man darauf nicht erkennen können. Vor allem waren das immer lebende Bilder. Nun ist es aber endlich so weit: Die Reichs Rundfunkgesellschaft ist am Freitag mit ihrem ersten Fernschender an die Öffentlichkeit getreten: Der Ditzlebener Funkturm ist es, der den ersten Fernschender in die Lüste sendet. Jede Woche wird von nun an ein Spielfilm und eine Serie aktueller Tagesereignisse gebracht, also ein reguläres Kino-programm mit Wochenschau und allen Schikanen.

Die erste Großreportage wird am 1. Mal, dem Nationalfeiertag des deutschen Volkes, durchgeführt werden. Man sieht, die verantwortlichen Leute haben sich große Dinge vorgenommen. Sicherlich werden zu Beginn noch viel „Ambertrankeiten“ zu überwinden sein, aber was das nicht beim Rundfunk auch so!

Die technische Seite der ganzen Angelegenheit ist natürlich für den Laien reichlich kompliziert: Im Hause des Rundfunkes steht die Übertragungsrichtung, die aus einem Tonfilmprojektor, dem Bildzerleger und elektrischen

Bentham hört dem Hünen gern zu, seine kindliche Freude ist rührend. Es beglückt den Mann, zu sehen, wie er an dem Mädchen, das er liebt, das er fürs Leben gewinnen möchte, hängt.

„Der Herr tanzt mit ihr!“ spricht Targade wieder. „Ein schönes Paar, Herr, finden Sie nicht! Targade wäre glücklich, wenn sie einst die Herrin würde in diesem Hause.“

Bentham zuckt zusammen. Der Gedanke, daß der Freund das geliebte Mädchen an sich fesseln könnte, tut ihm weh.

„Sie würde eine gute Herrin sein. Sie ist so gütig und so heiter! Das Mädchen wäre immer auf Ostenna, und der Herr würde nie wieder ein bitteres Gesicht machen.“

„Targade ... und ... wenn sie nun ein anderer lobt, sie begehrt mit allen Fasern seines Herzens?“ ruft Henry Bentham hervor.

Aber Targades vermittelte Züge geht ein Zug des Erschreckens.

„Herr ... Sie lieben ... das Fräulein?“

„Ich liebe Hanna, und ich will sie mir heimholen!“

„Und wenn sie der Herr auch liebt? Was ... was soll dann geschehen? Soll dann Feindschaft kommen?“

„Nein, Targade!“ entgegnet Bentham, der sich wieder zusammenreißt. „Hannas klare Augen wissen, wo das Glück steht. Sie werden entscheiden. Und ... ist Ostenna der Glückliche, dann heißt es verzichten, so bitter es auch ist. Freunde bleiben wir ... ich ... dein Herr und die Hanna ... Freunde immer, Targade!“

Der Jagdmeister sieht ihn glücklich an.

„Herr, ich danke Ihnen ... ich danke Ihnen.“

Marlocken umwirbt Hanna. Er spürt das Widerstreben des Mädchens, aber es reizt ihn um so mehr. Er hält es für mädchenhafte Zurückhaltung, spürt nicht das Abweisende, das von Hanna ausgeht.

Er wird jubringlicher, deutlicher, er kommt darauf zu sprechen, daß er sie begehrt.

(Fortsetzung folgt)

Verstärkern besteht. Daneben liegt ein Kontrollraum, in dem zwei Beamte die Durchgabe der Tonbildstreifen überwachen.

Das Bild wird in 32.400 Punkte zerlegt, die nacheinander mit unvorstellbarer Geschwindigkeit in die Gegend gejagt werden. Diese winzigen Pünktchen werden vom Empfangsapparat aufgenommen und wieder zusammengesetzt. Dann haben wir das Bild vor uns auf einer Tafel. Das hört sich sehr einfach an, aber der ganze technische Vorgang ist so verwirrend, und es wimmelt da so von allen möglichen Sachausdrücken, das einem angst und bange werden kann.

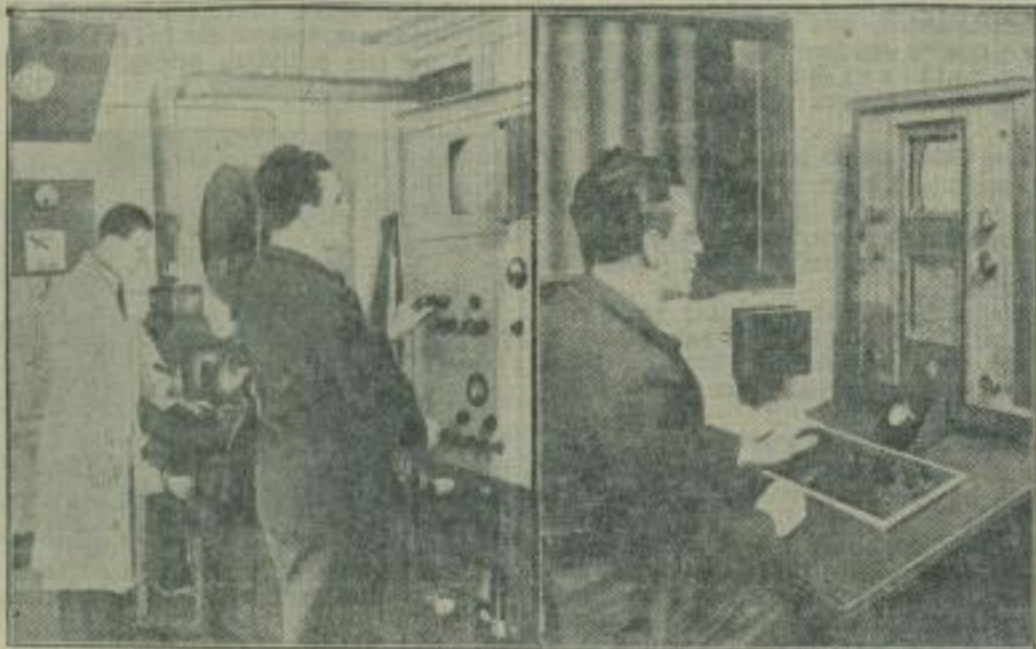
Wenn diese Fernsehsendungen den erhofften Erfolg haben, kann der große deutsche Fernsehplan in Angriff genommen werden. Am 1. Mai wird der aus 15 Lastwagen bestehende Sendezug auf den Broden kommen und hier einige Monate bleiben. Dieser Zug hat eine Reich-

weite von etwa 150 Kilometer und dürfte somit die wichtigsten mitteldeutschen Städte mit Sendungen versorgen. Das soll dann immer so munter weitergehen, bis ganz Deutschland mit einem Fernsehenderney überspannt sein wird.

Im Jahre 1940 soll, so rechnet man, der Fernseher in jedem Heim sein.

Bis dahin werden natürlich auch die Apparate für den Empfang immer noch verbessert werden, und es sieht schon heute fest, daß die Zukunft dieser Erfindung gesichert ist.

Dann kommt vielleicht auch einmal die Zeit, wo Tante Emma aus Klein-Bommelsbüll ihren Ehemann Hugo ganz genau beobachten kann, wenn er auf einer Geschäftsreise nach Berlin einen Korn juwiel trinkt. Aber das wollen wir Onkel Hugo nicht wünschen, und bis dahin ist es noch eine lange Zeit...
R. G. Ehr.



Das Fernsehen wird Wirklichkeit. Links sehen wir den Tonfilmgeber im Fernsehenderaum, rechts den Fernsehempfänger im Kontrollraum für den Fernsehdienst.

Die feierliche Beisetzung Dr. Carl Duisbergs.

Trauer in der F. G. Farbenstadt Leverkusen. Unter außerordentlich starker Anteilnahme wurde Freitagmorgens Beheimrat Dr. Carl Duisburg zu Grabe getragen. Die F. G. Farbenstadt Leverkusen, die dem Verstorbenen ihren beispiellosen Aufstieg verdankt, stand völlig im Zeichen der Trauer um ihren großen Ehrenbürger. Von den riesigen Fabrikanlagen, Werkgebäuden und sämtlichen Häusern wehten die mit Trauerflor versehenen Fahnen auf Halbmast.

Um 12 Uhr mittags wurde zum Zeichen der Trauer das ganze Werk stillgelegt. Im großen Saal des Fabrikparks fand um 3 Uhr eine feierliche Trauerfeier statt. Unter einem Meer von Blumen und Kränzen war der Sarg aufgebahrt. Werkangehörige hielten die letzte Totenwache. Zu beiden Seiten waren die Fahnenabteilungen der Deutschen Arbeitsfront und der städtischen Korporationen aufgestellt. Unter der großen Trauergemeinde sah man je reiche Vertreter der Reichs- und preussischen Staatsverwaltung, der Wehrmacht, der Wirtschaft, der Partei sowie der Universitäten und der wissenschaftlichen Vereinigungen.

Nach einer kurzen Ansprache des evangelischen Geistlichen würdigten in kurzen Worten Beheimrat Professor Dr. Wolsch, Generaldirektor Dr. Böcker, Ministerialrat Wulert im Auftrag der Reichsregierung und der Rektor der Universität Bonn, Professor Dr. Raumann, die Verdienste des Verstorbenen um die deutsche Wirtschaft und Wissenschaft.

Ein unübersehbarer Trauerzug bewegte sich dann zum Carl-Duisberg-Platz, den der Verstorbene geschaffen und

in dem er nach seinem eigenen Wunsch zur letzten Ruhe gebettet wurde.

Die alte Armee begrüßt die neue Wehrpflicht.

Eine Unterredung mit dem Führer des Kyffhäuserbundes. Der Bundesführer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, gewährte einem Pressevertreter eine Unterredung, in der der Führer von über drei Millionen ehemaligen Soldaten der alten Wehrmacht seine Freude über die Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht zum Ausdruck brachte.

Oberst Reinhard erklärte u. a., die Verkündung des Gesetzes am Vorabend des Heldengedenktages sei soldatisch gesehen die größte Tat des Führers gewesen, da gerade die Soldaten des Weltkrieges in besonderer Nähe unter der völligen Wehrlosigkeit Deutschlands gestanden hätten. Dabei dürfe man aber die Begeisterung der alten Soldaten über die Befreiende Tat des Führers nicht mit der Stimmung von 1914 verwechseln, da die Weltkriegssoldaten die Schreden des Krieges zur Genüge kennengelernt hätten und nicht daran dächten, in der allgemeinen Wehrpflicht ein Mittel zum Kriege zu sehen. Die alten Waffenträger der Nation läßen ihre Aufgabe darin, auf Grund ihrer soldatischen Weltanschauung den Wehrwillen unseres Volkes, vor allem auch der Jugend, zu stärken.

Zum Schluss sprach Oberst Reinhard die Überzeugung aus, daß die Frontsoldaten des Weltkrieges, die den Krieg auf der anderen Seite mitgemacht haben, für die Wiederherstellung der soldatischen Ehre in Deutschland volles Verständnis haben würden.

Der Wolf von Oistenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Hanna bleibst ganz ruhig. Dann fragt sie lächelnd: „Wollen Sie mich zur Baronin Martollens machen? Soll ich Ihre Worte als eine Werbung verstehen?“

„Ich bitte darum! Es ist mir ernst!“

„Ich liebe Sie nicht, Baron Martollens!“ sagt sie ruhig. „Wir können gute Bekannte sein, aber zu einer Ehe langt es nicht.“

„Sie sehen wohl eine ungleich größere Chance vor sich?“ sagt Martollens erregt. „Ich weiß... Oistenna ist reich... reicher als ich... und dieser junge Basse aus England ist's ebenso...!“

„Herr Baron, Sie werden ungezogen...!“ fährt Hanna erregt dazwischen.

„Ich bin reich genug! Ich kann Ihnen ein glänzendes Leben bieten!“ Heiß kommen die Worte von den Lippen des Mannes. „Ich liebe Sie, Hanna, ich kann Ihre Wünsche erfüllen!“

„Ich habe keine Wünsche. Mir genügt das bescheidenste Leben... aber so wie ich's mir wünsche, aufgebaut auf meinen freien Entschlüssen“, entgegnet Hanna sehr kühl. „Sparen Sie Ihre Worte, Herr Baron, Sie vergeuden sie. Ich liebe Sie nicht!“

„Über den reichen Oistenna, was? Sie sind eine kluge Frau, wahrhaftig. Sie wägen die Chancen genau! Aber noch ist nicht aller Tage Abend.“

„Graf Oistenna ist mir ein guter, aufrechter Freund! Er hat mich behandelt als Gentleman. Zwischen ihm und mir ist nicht das Geringste, was Ihnen Anlaß zu häßlichen Worten gibt.“

„Hanna... ich bitte Sie...!“

Hannas Erregung steigt. „Rein, ich bitte! Schweigen Sie! Sie haben mich beleidigt, haben versucht, mir die glück-

lichen, frohen Stunden hier bitter zu machen. Ich will nichts mehr hören!“

Damit läßt sie ihn stehen und tritt in den Saal zurück. So sehr sie sich auch müht, ein gleichmäßig heiteres Gesicht zu zeigen, einer spürt doch, wie es in ihr aussieht, das ist Bärilak, der an einer Säule des Saales lehnt.

Er kommt auf Hanna zu. „Was hat Euch betrübt, Hanna?“

„Nicht viel und doch viel. Ein ungutes Wort, Bärilak.“

Sie erschrickt, als sie das Wort heraus hat, denn Bärilaks Gesicht verzerrt sich vor Zorn. „Wer hat gegen Euch ein ungutes Wort gewagt, Hanna?“

„Frägt nicht, Bärilak! Es ist schon vorüber. Ich bin stark genug, um mich zu schützen.“

„Ich weiß, wer es tat!“

„Dann laßt uns darüber schweigen. Ich werd's vergessen und wieder fröhlich sein. Habt Ihr getanzt, Bärilak?“

Der Jäger muß lächeln und sein Gesicht sieht mit einem Male gütig aus. „Ich, ich hab' noch nie getanzt in meinem Leben. Ich seh' es gern, es sieht sich lustig an, aber ich mag's nicht tun.“

„Dann werde ich's Euch lehren, solange Ihr auf Oistenna seid!“

„Ihr seid gütig, Hanna, aber der Jäger will nicht tanzen. Meine Heimat werden immer die weiten Wälder sein. Bin ich unter den Menschen, dann bin ich nur Gast.“

Die Stille liegt über Oistenna.

Alle sind zur Ruhe gegangen und schlafen tief und fest. Nur Hanna kann keine Ruhe finden. Die Worte Martollens nagen an ihrem Herzen. Er hat ihr damit weher getan, als sie glaubte.

Sie lebte hier auf Oistenna als Gast und als Schaffnerin. Sie war nicht müßig und ein Bild nach dem anderen ersand unter den Künstlerhänden. Sie wollte nicht nutzlos, umsonst die Gastfreundschaft genießen, wollte Arbeit dafür leisten.

Der Aufenthalt des Führers in Wiesbaden

Auch am Freitag verweilte der Führer längere Zeit im Kurgarten von Wiesbaden. Daran schloß sich eine Fahrt auf die Platte an, von der aus sich bei dem besten Sonnenschein ein wundervoller Ausblick über die Pfalzstadt und ihre romantische Umgebung bot. Unter Führung des Kreisleiters, Bürgermeister Birkarff, und des Kurdirektors, Freiherr von Weimar, wurde schließlich noch der Hochbrunnen, dessen Wasser der Führer kostete, besichtigt. Am Abend wohnte der Führer einer Vorstellung der Aida-Aufführung im Staatstheater bei. Wiederum wurden dem Führer, überall wo er sich zeigte, begeisterte Jubelungen gebracht.

Lehreranstellungssperre aufgehoben.

Die im September 1931 verfügte Anstellungssperre für Lehrer an öffentlichen höheren Schulen wird zum 1. April 1935 durch einen Erlaß des Reichs- und preussischen Erziehungsministers vom 12. März aufgehoben.

Für das Einrücken in freie Studienratstellen gilt dabei folgende Reihenfolge: 1. Kriegsbeschädigte, 2. Frontkämpfer, 3. sonstige in die Anwärterliste aufgenommene Kriegsteilnehmer, 4. die übrigen Anwärter. Falls die Zahl der Anwärter nicht ausreicht, darf auf die Nichtanwärter zurückgegriffen werden. Dabei kommen in erster Linie Offiziere (innen) in Frage, die sich in der Bewegung verdient gemacht haben und ein Dienstalter bis einschließlich 1. Oktober 1932 besitzen, ferner ehemalige Volksschullehrer, die dauernd im höheren Schuldienst tätig waren.

Für alle Anstellungen gilt jedoch als Bedingung Bewährung in der nationalsozialistischen Jugend-erziehung. Verbeiratete Professoren sind zu bevorzugen. Bei Besetzung der freien Stellen sind etwa noch überzählige Studienräte und die nach dem Berufsbeamten-gesetz abgeordneten Direktoren zunächst zu berücksichtigen. Die städtischen Gemeinden sollen durch die Oberpräsidenten dahin beeinflusst werden, daß sie alle freien Studienratstellen ihres Patronatsbereiches ebenfalls zum 1. April d. J. besetzen.

Unrichtige Angaben über die Gesamtzahl der Frühjahrsmesse-Besucher

Das Leipziger Mesam hat an eine Tageszeitung eine Mitteilung gerichtet, deren bedeutender Inhalt auch weitere Kreise über das Verbreitungsgebiet des betreffenden Blattes hinaus interessieren dürfte.

Die Zeitung teilte mit, daß 36.544 Fremde, darunter 11.067 aus dem Ausland, zur Leipziger Messe gekommen seien. Das Mesamitteil erklärt dazu, daß diese Ziffern sich aber nur auf die beim Volkshaus Leipziger gemeldeten Übernachtungsfremden beziehen, nicht aber auf die Gesamtzahl der geschäftlichen Messebesucher. In den geschäftlichen Besuchern der Messe zählten alle, die in Leipzig, in irgendeiner Stadt Deutschlands oder im Ausland einen Ausweis zum Besuch der Messe erworben haben. Das waren zur diesjährigen Frühjahrsmesse rund 200.000! Nicht alle Messebesucher haben sich mehrere Tage in Leipzig aufgehalten. Die Zahl der in Leipzig oder seinen Nachbarstädten Übernachtenden wird auf 70 bis 80.000 geschätzt. Viele Messebesucher fahren jeweils des Abends mit Eisenbahnen oder Kraftwagen nach auswärtig, sei es nach Hause, sei es in ein Hotelquartier von Halle, Chemnitz, Dresden, Berlin oder einer der kleineren Städte der Nachbarschaft. Durch die vollständige Anmeldung in Leipzig werden vollständig nur die in den Hotels Wohnenden erfasst, während die in den Privatquartieren Unterkommenden vielfach seit vielen Jahren nach Leipzig reisenden Messebesucher als Gäste der Familie betrachtet und in-folge dessen auch nicht gemeldet werden. Das gilt nicht nur für den deutschen sondern auch für den ausländischen Messegast.

Nach der messeamtlichen Auszählung befanden sich unter den geschäftlichen Besuchern der diesjährigen Frühjahrsmesse 21.725 Besucher aus dem Ausland. Die Länder, aus denen die größte Zahl der Besucher kam, waren: Tschechoslowakei (2792), Niederlande (2175), England (1962), Schweiz (1765), Österreich (1443), Frankreich (1362), Belgien (1094), Polen (1074), Dänemark (976), Schweden (974).

Die Freundschaft, die sich ihr bot, war ihr wie ein Geschenk erschienen, und jetzt kam ein Mann, der mit seinem Begehren die Freundschaft trüben wollte.

Wie... wenn nicht nur er, sondern auch die anderen glauben, daß sie hierhergekommen sei, um den Schlossherrn in ihre Reize zu fangen? Wie ist ihr der Gedanke gekommen!

Hanna seufzt auf. Sie ahnt, daß die schönen Tage das zu Ende gehen können, denn Martollens Worte nehmen ihr die Freude und Unbefangtheit des Herzens.

Sie läßt Mißtrauen in ihr Herz. Sie wird bald von jedem glauben, daß er das gleiche denken könne, und das ist ein Zustand, den sie nicht aushält.

Sie tritt ans Fenster und schaut in die Nacht, die hell ist wie ein Tag bei Gewitter.

Die Mitternachtssonne hat den Himmel nicht verlassen. Rötlich leuchtet sie tief unten am Firmament. Ihre rotglühenden Strahlen fliegen über die Bepfel der Bäume.

Plötzlich flucht sie! Was... bewegt sich da draußen? Was schleicht über den Rasen von Oistenna hin?

Sie geht dicht ans Fenster.

Ein Entsetzensschrei entfährt ihr, denn sie sieht unten einen riesenhaften Wolf stehen, dessen Dichter boshaft emporkunzelt.

Der Wolf von Oistenna.

Wie gelächelt steht sie eine Weile.

Der Wolf unten sieht wie eine Statue.

Hannas Atem geht schwer, mit aller Kraft reiht sie sich zusammen. Sie nimmt den Mantel um und verläßt das Zimmer. Läuft den Korridor entlang, der von einer Kerze erhellt ist.

Sie klopft an Bentham's Tür.

„Bentham! Bentham!“

Bentham hört sie rufen und springt aus dem Bett.

„Hanna... was gibt es?“

„Der Wolf... der Wolf...“ flucht Hanna hervor. „Er ist unten. Vor dem Schloß... auf dem großen Rasen...!“

(Fortsetzung folgt.)

Geldspenden für den Aufbau der Wehrmacht.

Der Reichswehrminister ist bekannt: Aus allen Kreisen des deutschen Volkes gehen täglich beim Reichswehrministerium Geldspenden und Ankündigungen von Geldspenden ein, die als Beitrag zum Aufbau der Wehrmacht bestimmt sind. Meinen herzlichsten Dank für all diese Beweise einer großen Opferbereitschaft verbinde ich mit der Bitte, zugesagte und künftige Beiträge dieser Art einzuzahlen auf das Konto "Wehrmacht" bei der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Stadtzentrale Abt. A, Berlin W 8, Nauenerstraße 27. Einzahlungen auf dieses Konto nimmt auch jede Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft im Reich an. Damit ist gewährleistet, daß alle Spenden ohne Zeitverlust ihrer Bestimmung zugeführt werden.

Großer Erdgasausbruch bei Wien.

Auf einer Bohranlage der New European Gas and Electric Co. in der Nähe von Engersdorf bei Wien ereignete sich ein heftiger Erdgasausbruch, der die Bohranlage zum Teil zerstörte und riesige Mengen Erdgas mehrere hundert Meter hoch schickerte. Die 15 Mann starke Besatzung konnte sich noch im letzten Augenblick retten. Mit dem Gas wurden große Mengen von Erde und Schlamm aus dem Innern emporgeworfen. Der Ausbruch erfolgte, als das Bohrgerüst ausgetauscht wurde. Deshalb konnten auch die Ventile nicht abgedichtet werden. Die Bevölkerung mußte alle offenen Feuer löschen, um eine Explosion des Erdgases zu verhindern.

Hochzeitsfahrt im Luftballon.

Der deutsche Ballonfahrer Dreßler führte seine 75. Ballonfahrt von Wittenfeld aus nach seiner Hochzeit durch, die er gleichzeitig als Hochzeitsfahrt mit seiner Gattin erlebte. Die Landung erfolgte glücklich bei Borea in Schlesien.

Neues aus aller Welt.

Geburtstagsfeiern für Schlageters Vater. Der Vater von Albert Leo Schlageter feierte in Siedershausen (Waden) seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gingen ihm von Freunden und Verehrern seines Sohnes viele Glückwünsche, Telegramme und Blumenpenden zu. Im Namen der badiischen Regierung und des badiischen Volkes sandte Ministerpräsident Köhler ein Glückwunschtelegramm.

Der Kompanist des Badenweilers. Marsches 65 Jahre alt. Der bekannte Mönchener Opernkomponist Georg Hübner feiert am 21. März seinen 65. Geburtstag. Hübner, der sich großer Volksbeliebtheit erfreut, hat 21 Militärmärsche komponiert. Der bekannteste ist der Badenweiler Marsch, der Lieblingsmarsch des Führers.

Sechs Brüder erhalten das Ehrenkreuz. In Schapbellen (Weichsel) wurde das Frontkämpferkreuz an alle sechs Söhne des 1913 verstorbenen Altbateranen Anton Leopold verliehen, der an den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 teilgenommen hatte.

Der Schlag im Strumpf. In einem Giffeldorf erlitt dieser Tage eine ältere Frau einen Schlaganfall. In einem Augenblick des Bewußtseins verlor sie ihren Angehörigen den geheimen Ort an, an dem sie ihre unvergessenen angestammten Erbsparnisse aufbewahrt. In einem Strumpf auf der Bodenlampe fand man nach ihrem Tode 250 Mark, aber selber größtenteils in Banknoten, die schon vor längerer Zeit eingezogen und ungültig geworden sind.

Zwei blutige Ehestragödien. In Essen wurde die Ehefrau Pohlson von ihrem Mann durch mehrere Stiche in den Hals getötet. Pohlson verriet sich im Keller und brachte sich dann selbst schwere Verletzungen bei. Er wurde verhaftet. — Eine ähnliche Tragödie trug sich in Duisburg zu. Ein Ehemann erschlug in der Wohnung der von ihm getrennt lebenden Ehefrau und ließ sie nieder.

Dann öffnete er sich die Pulsadern. Der Täter und sein Opfer wurden schwerverletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Eine einzigartigste Thingstätte. Am kommenden Sonntag wird in Koblenz die von Landesstatthalterwaller Michels erbaute Thingstätte für den Gau Koblenz-Trier ihre Weibde erhalten. Die Thingstätte befindet sich inmitten der Stadt vor dem ehemaligen kurfürstlichen Schloß, das mit der Schönheit seiner Säulenfront in den Rahmen des Things einbezogen ist. In dem großen Thingoval, zu dem man über 20 000 Stufen hinaufsteigen mußte, wurden zwölf Stufenringe angelegt. Im eigentlichen Thing finden fast 30 000 Volksgenossen Platz.

Halbenrutsch verursacht Jugentgleisung. Das Oberbergamt Vonn teilt mit: Beim Richard-Schacht der Grube Clarenthal in der Nähe des Reichsbahnkörpers der Straße Luisenthal-Boelligen, ereignete sich ein Halbenrutsch. Die Halbenmassen stürzten soweit über den Gleiskörper, daß die Lokomotive und vier Wagen eines vorbeifahrenden Güterzuges entgleisten. Ein Mann wurde verschüttet, der Lokomotivführer und ein weiterer Mann leicht verletzt.

Bahn verschluckt und verhorben. Die 17jährige Maria Franke aus Bochum verschluckte einen lose gewordenen Stützstahl, der in der Speiseröhre steckenblieb. Das Mädchen konnte trotz einer Operation in der Klinik in Münster nicht mehr gerettet werden.

In der Kurve tödlich verunglückt. Der Reichsbahnbedienstete Ruge rannte in Dringenberg bei Driburg (Weichsel) in einer Kurve mit seinem Motorrad gegen einen Baum. Das Rad mit Beiwagen wurde völlig zerstört. Der Motorradfahrer wurde auf der Stelle getötet. Ruge wurde die linke Hüfte regelrecht weggerissen; er verstarb im Krankenhaus.

Dreijähriges Kind spielt mit einer Schusswaffe. In der Wohnung des Wachbeamten Horsch in Stolberg (Mhd.) fand man diesen und sein drei Jahre altes Kind mit schweren Schussverletzungen auf. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Brevier seine Pistole auf den Tisch gelegt hatte und nicht darauf achtete, daß das Kind mit der Waffe spielte. Pöpsel ging ein Schuß los. Die Kugel durchbohrte das Kind und traf dann den am Tisch sitzenden Wachbeamten. Mit dem Ableben des Kindes ist mit Bestimmtheit zu rechnen. Der Wachbeamte wurde ebenfalls schwer verletzt.

Magäner Aufglocke für Vissabon. Auf die Adä-Fahrt nach Madaira haben die 72 Teilnehmer aus dem Magäner Magäner Aufglocken mitgenommen, mit deren Klänge sie in Vissabon und auf Madaira für ihre Heimat werben.

Verkehrsstörungen durch schlechten Kaffee. Ein Maler aus dem Quartier Latin von Paris war über den schlechten Morgenkaffee, den ihm seine Wirtin gemacht hatte, so erbost, daß er der Tasse samt Inhalt durch das Fenster auf die Straße schleuderte. Die Tasse fiel einem Herrn, der den Bahndamm überquerte, auf den Hut. Der Passant war so erschrocken, daß er einige Schritte seitwärts taumelte und dadurch den Lenker eines Lastwagens in Verwirrung brachte, der das Auto gegen eine Hauswand feuerte. Dabei trug er ziemlich Verletzungen durch Glassplitter und Quetschungen davon.

Turnen, Sport und Spiel.

Winterhilfswoche der Deutschen Turnerschaft. Die Deutsche Turnerschaft, deren Vereine sich auch in diesem Jahre an der Durchführung der Winterhilfswoche, sei es durch eigene Veranstaltungen, sei es durch Mitwirkung bei von den Trägern des Winterhilfswochen eingeleiteten Maßnahmen oder durch Sammlungen beteiligt haben, hat ihre Vereine nochmals zu einer Winterhilfswoche der D. T. in der Zeit vom 24.—31. Dezember (März) 1935 aufgerufen, um dadurch mit dem demnächst zu Ende gehenden Winterhilfswochen 1934/35 zu einem vollen Erfolg zu verhelfen.

Es würde zu weit führen, um alle die auch innerhalb des unteren Reiches der D. T. von den Vereinen geplanten Maßnahmen einzeln aufzuführen. Die Vereine werden ihre Ehre daran setzen, auch dann, wenn sie nicht verpfichtet sind, sich dadurch, daß sie bereits eine Veranstaltung durchgeführt haben, ein zufriedenstellendes Ergebnis zu erzielen. Einzelne Vereine fördern Werks- und Kameradschaftsabend durch Filmvorführungen werden veranstaltet oder öffentliche Turn-

abende abgehalten, bei denen für das Winterhilfswochen gesammelt wird. Wieder andere Vereine tragen durch Fußball-, Handball- oder Kautballspiele zum Gelingen bei.

Die Vereine werden die geplanten Veranstaltungen in ihren Orten zur Genüge bekanntgeben. Es ergeht an alle Volksgenossen die dringende Bitte, durch regen Besuch derselben zu einem vollen Gelingen beizutragen.

Innerhalb der Kameradschaft Grumbach kommen folgende Veranstaltungen zur Durchführung: Do. Wilsdruff 1 Spiel am 31. 3., Do. Grumbach 1 Spiel am 31. 3., Do. Sachsdorf-Kippbauhen 1 Spiel am 31. 3., Do. Kesselsdorf 1 Spiel und öffentliche Turnstunde am 31. 3., Do. Oberhermsdorf öffentliche Turnstunde und Sammlung, Do. Grund-Mohorn öffentliche Turnstunde am 27. 3., Do. Herzogswalde und Do. Hörtbergersdorf Sammlung.

Do. Wilsdruff 1. — Do. Burgwitz 1. Einen recht spannenden Kampf wird es am Sonntag in Burgwitz geben. Hat es sich Burgwitz doch vorgenommen, Wilsdruff bestimmt zu schlagen. Wilsdruffs Elf muß sich sehr zusammennehmen, denn ein weiterer Punktverlust bringt den 2. Platz in der Tabelle in Gefahr. Das Spiel findet 16.15 Uhr in Burgwitz statt. Sordem messen die 2. Mannschaften ihre Kräfte.

Do. Wilsdruff Geis. empfängt D. T. Dresden Geis. zum Rückspiel. Anstoch 3 Uhr Reichner Straße. Die Wilsdruffer sind wieder gezwungen, mit veränderter Mannschaft anzutreten. Sie werden gut tun, den Hauptwert auf eine sichere Dedung zu legen. Die Gäste dürfen ihren Kammerlieb keinesfalls wiederholen.

Mohorn. Aufhalla. Spielvereinigung S. W. 1. gegen Reichsbahn Paffen 1. In Paffen verlor S. W. 1. doch. Auch auf eigenem Platte sind die Siegesaussichten gering. Anstoch 16.15 Uhr in Grund.

Ein Sonntag der Großereignisse.

Der kommende Sonntag bringt im deutschen und internationalen Sport eine Fülle von großen Ereignissen, deren jedes einzelne weit über den üblichen Rahmen hinaus Interesse erregt. Der Wintersport nimmt Abschied, der Sommersport setzt wieder langsam ein. Aber erst mal ist die Vielfältigkeit des sportlichen Programms jetzt deutlich, daß auf allen Sportfeldern wieder Hochbetrieb eingeleitet hat. Von den großen Ereignissen seien hier nur die wichtigsten erwähnt. Fußball steht wieder an der Spitze. Hier dürfte das größte Interesse der Substanten um den Bundespokal finden, der am Sonntag im Berliner Poststadion zwischen den Auswahlmannschaften der Gane Brandenburg und Mitte ausgetragen wird. Wenn man nach den letzten Erfolgen der Berliner diese Mannschaft in der Schlussrunde erwarten konnte, so hat es doch allseits ein Aufsehen erregt, daß der Gau Mitte, einer der stärksten Aufsteiger, sein Geaner wurde. Die Mitteldeutschen sind nicht zu unterschätzen, und es ist durchaus noch nicht abzuweichen, wer den Pokal für dieses Jahr gewinnen wird. In den Gauen gehen die Punktspiele weiter. Noch zwei Gaumeister müssen ermittelt werden, dann können die Meisterschaftsspiele beginnen.

Im Rugby treffen sich die Ländermannschaften von Deutschland und Frankreich in Paris. Die Deutschen wollen versuchen, ihren Kameraden vom Fußball den Sieg nachzumachen. — Auch die Handballer haben ihre Session. Hier wird die Vorkampfrunde um den Handballpokal ausgetragen. In Breslau sind Brandenburg und Schlesien, in Hamburg Nordmark und Bayern die Geaner. Man ist geneigt, die Berliner und die Hamburger als Schlachtrundgegner anzusehen. — Am Dienstag des Winterhilfswochen beginnt die Werkswoche der Deutschen Turnerschaft, die gleichzeitig ihr Hauptereignis mit der 29. Austragung des Amstern-Prüfungsturniers Hamburg-Berlin-Leipzig in der Messestadt hat. Die Hamburger, die an Siegen weit vorn liegen und die letzten beiden Treffen mit größter Überlegenheit gewonnen, haben diesmal nicht ihre beste Mannschaft beisammen, und so machen sich die gängebenden Leipziger Hoffnung auf einen Sieg. — Auch die Reiter haben ihr Großereignis. In Götzberg findet ein Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden statt. — Das Hauptereignis des Wintersports ist der Kampfabend in Berlin, auf dem der deutsche Hallschwerathwichtsmeister Bitt und der Schwedenschwertschmied Somer auf starke kostensche Kameradschaft stehen. — Der Wintersport verabschiedet sich mit einigen Überanstaltungen, falls die Witterung es zuläßt. Im Berliner Sportpalast findet die letzte Eisportveranstaltung der Saison statt. Weltmeisterin Sonja Henie wird noch einmal ihre hohe Kunst zeigen. Die deutsche Olympia-Brennmannschaft hat die verstarbte Schwedenschwertschmiedin von Götastocholm zum Gegner und sollte ihr einen großen Kampf liefern.

Der Wolf von Ostenna

Ein Abenteuerroman aus dem nördlichen Schweden von Ludwig Osten

Bentham hört die Worte, und das Jagdfieber packt ihn, er fliegt nur so in die Kleider und stürzt mit der Büchse aus dem Zimmer, während Hanna bereits nach dem anderen Flügel des Schlosses gelaufen ist und ein Fenster öffnet. Sie ruft Lörgade und der alte Jäger führt aus dem Schloß, hört, daß der Wolf vor dem Schloße sei, und nimmt das Gewehr zur Hand. Bentham und Lörgade stoßen vor dem Schloße zusammen. Sie sehen noch, wie sich ein dunkler Körper über die Schloßmauer schwingt. Vom Jagdfieber getrieben, eilen sie ihm nach. Lörgade will die Hunde aus dem Zwinger holen, aber die Hegen wie tot darin und rühren sich nicht. Lörgades Herz geht zum Zerpringen. Er schleicht das Tor auf und beide Männer verlassen die schützenden Mauern von Ostenna. Der dunkle Wald dehnt sich vor ihnen. Sie bleiben beide stehen und lauschen. Das geheimnisvolle Weisen ertönt wieder. „Er ruft den Wolf!“ stößt Bentham heiser hervor. Er läßt seine Lampe aufblitzen und der helle Schein ergießt sich in das Dunkel. Wie ein Schloß geht es durch die Männer. Höchstens zwanzig Schritte vor ihnen steht das zottige Ungeheum, der entsetzliche Teufel, der Mörder vieler unschuldiger Wesen... der jagenhafte Wolf von Ostenna. Teufelhaft lodern seine Lichter auf, die Haare des Tieres schreinen sich zu streuben, ein furchtbares Gebiß entblößt sich, die Männer sehen einen Augenblick wie erstarrt. Da reißt Bentham die Büchse an die Wange. Ein Schuß dröhnt durch die Stille. Aber im gleichen Augenblick ist das Antler zugesprungen, ein langgestreckter

schwerer Körper fliegt durch die Luft, und im nächsten Augenblick liegt Bentham am Boden, niedergedrückt von dem riesigen Wolf.

Die Kugel war fehlgegangen, sie hatte den Wolf nur gestreift.

Bentham sieht die teuflischen Augen des Wolfes brennen, er spürt keinen heißen, geifernden Atem.

Mit aller Kraft, mit beiden Händen wehrt er sich gegen das Antler, das ihm mit den Zähnen an die Kehle will.

Da... ein Juden geht durch den Wolfesleib... ein grauenvoller Todessehrei... und die Bestie sinkt zitternd tot in sich zusammen. Die schwere Last des Wolfes fällt auf Bentham.

Lörgade hat ihm das Messer bis ans Hest von hinten ins Herz gestochen.

Als der Schuß die Stille dröhnend zerreiht, sähert alles auf Ostenna aus dem Schloße.

Heftige Aufregung demächtigt sich Arves, der Gäste und der Dienerschaft. Sie springen von den Bögern und kleiden sich in feberhafter Eile nachdrücklich an.

Lörgade hat mit seinen Lohen den toten Wolf zur Seite gedrückt, daß Bentham aufstehen kann. Er zittert vor Aufregung am ganzen Leibe. Aber mit aller Energie reißt er sich zusammen. Beide Hände streckt er Lörgade entgegen.

„Dank... Dank, Lörgade... alier treuer Kamerad!“

Lörgade lacht kurz auf, dann atmet er noch einmal tief und sagt mit einem Lachen der Befriedigung: „Den... den... hätten wir! Der Wolf von Ostenna hat ausgepielt! Schaut, herr Bentham... was für ein tiefenhafter Bursche.“

Bentham nickt, noch immer schwer atmend.

„Ja... ja... ein tiefenhafter Kerl! Aber... ich hätte mir ihn noch größer vorgestellt! Den! an die Wolfsfüße, die wir A dem Händler Ichnyan sahen. Ich glaube nicht, daß dieses Teufels Pranten soviel Erde bedecken, wie die des Wolfes, der Ichnyan riß.“

Aus dem Schloß strömt es. Allen voran läuft Markollen, gefolgt von Ostenna. Den

beiden schließen sich die anderen an. Nur Bärlak ist nicht unter ihnen.

Sie sehen schauernd den toten Wolf. Markollen ist totendlich.

„Um Gottes willen... welch eine Bestie... welch ein Tier! Ostenna... da liegt der Mörder meines Geschlechts.“

Ostenna starrt die tote Bestie lange an. Er zittert am ganzen Körper. Langsam beruhigt er sich.

Dann kniet er nieder, betrachtet lange die Klauen des Wolfes und schüttelt den Kopf. „Eine Riesenbestie... dieser Wolf. Aber... der Wolf, der die Weinen riß... der ist es nicht. Der Wolf von Ostenna muß noch ein gutes Teil größer sein.“

Erstaunt hören alle die Mitteilung. „Du hast recht, Arve!“ nickt Bentham ein. „Das ist nicht der Wolf von Ostenna!“

Plötzlich schrecken alle zusammen. Eine dunkle Gestalt tritt aus dem Walde und kommt näher. Neht erkennen ihn alle. Es ist Bärlak, der große Jäger.

Bärlak schreitet mit festen Schritten auf die Gruppe zu und sieht den toten Wolf.

„Jagglück den Jagdgenossen!“

Sie danken ihm seltsam beruhigt. Was trieb Bärlak im der Nacht allein in den Wald?

Bärlak kniet neben dem Wolf nieder und betrachtet die Klauen.

Dann hebt er den Kopf und sagt zu Ostenna: „Herr, es ist nicht der Wolf, der dein Geschlecht vernichtete.“

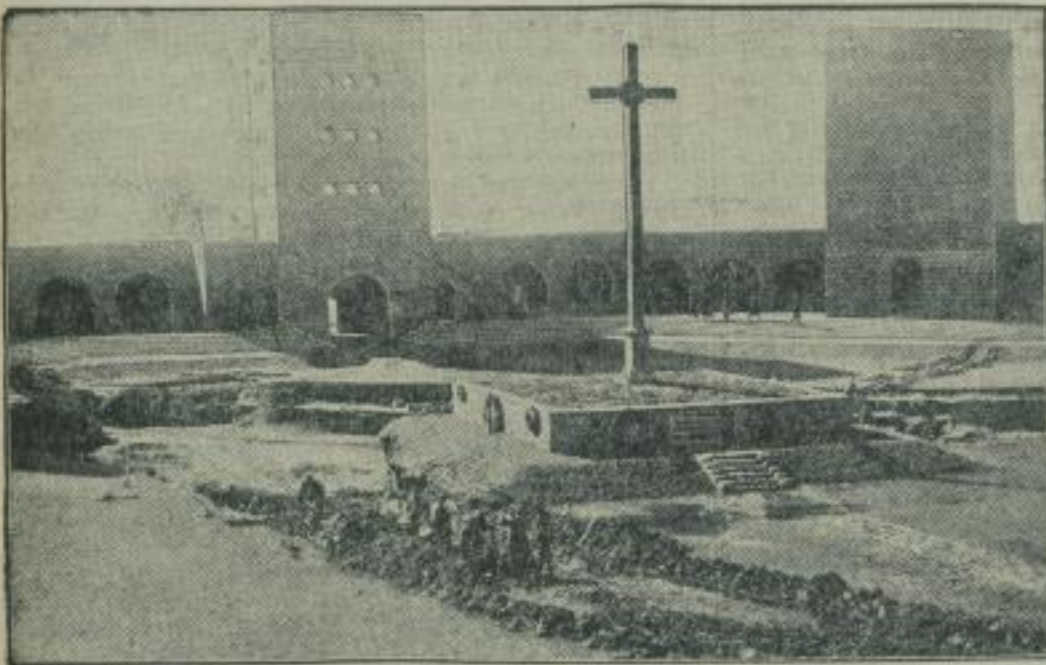
„Du sagst es, Bärlak! Er ist es nicht!“

„Und doch war er in der Nähe... und doch habe ich keine Spur verfolgt. Der große Wolf war da!“

Mit einem Male zucken sie alle entsetzt zusammen. Ein heiserer, heulender Schrei dringt aus den Wäldern an ihr Ohr.

Der große Wolf heult!

(Fortsetzung folgt)



Vom Umbau des Tannenberg-Nationaldenkmals. Die ersten Erdbauarbeiten zur Umgestaltung des Ehrenhofes im Tannenberg-Nationaldenkmal sind jetzt in Angriff genommen worden.



Hagenberg-Bildmaterialdienst

Nationalsozialismus der Tat.

Am Tag von Potsdam bewies die Rotenstaffel 4/M 28 ihr wahrhaft soziales Empfinden für bedürftige Volksgenossen: 500 Schulkinder wurden bei Kuchen und Schokolade bewirtet und erlebten einige frohe Stunden.



Sehr geehrter Herr Redaktions! Es passiert schon noch manches unter der Sonne, was mer sich nicht jeden Tag treimen läßt. Dazu röhre ich doch das laute „Nein“ des Dreitages aus Schmiedeberg bei Dippoldiswalde, derde noch vorn Schandbesamten den Mut vor der Kurajische verlori had un off die Frage, ob seine Braut ehelichen wollte, mid ehn lauten „Nein“ antwortete. Wie gesagt, so was kommt sich alle Tage vor, das is doch gut so, denn wenns alle so machen wollten, da wärsch schlimm. Entweder war das nu ehn Kacke, derde off alle Fälle aber ze verurteilen is, oder der Kerl war so feise, daßsch gar nich wert is, daßsch ehn beidches Rödel zen Mann nimmt. Off jeden Fall aber is anzuehm, daß der Mann lehn bissele Disziplin im Hauke had. Geilde Gorken had de Nachkriegszeit ja ehn ganzen Haufen erogen, weil uns ehnd die beste Schule fier Männlichkeit, unser Heer, gefehlt hob. Das werd nu Gott sei Dank wieder anders wern. Seit vorigen Sonntag siecht mer sich als Weisfcher erscht wieder richtig woh off dieser Erde. Fufzehn Jahre sind mir als Menichen zweiter Wiets nehm den andern Veltlern hergeselst un humm uns kaum getraut, mal laut ze niesen, damit de andern ja nich ieber uns erschrecken. Und dabei hamma die ehne Angst vor uns gehabt, als kennnd mir se midn Fingerringeln von der Landkarte wegstohen. Nu sind mir ehndlich wieder ehne Nacht mid ehn Heer, das uns vor Uebermiedigkeit von den andern Seiten schien kann. Schade, daß ich schon so in de Jahre neingekom bin, ich dode gleich noch mal mid je Landfisch gehn. Meine Robja meinte zwar, Leide mid zwee linken Fiechen und zwee linken Henden, wie ich se hadde, kennnd se da nich brauchen. Woher die nu so genau wissen will, wen se da brauden kenn, das is mir schierhaft. Aber frau iebertreim ehnd immer und bei jeder Gelegenheit, deshalb derf mer solche Reden nich so tragisch nehm. Ich lasse mir meine Freide über den mutigen Entschluß och nich trieben. Gleich offn erkunden Gegenbild, wiech das herde, habch mid im Geiste ausgemalt, was das geworden werde, wenn mer beide noch den Reichstag friederer Prägung in die zweeunddreißig Parteien habben und die habben erscht gestragt wern müssen. Da habben sich doch erscht wieder so un so viele Redner wichtig tren müssen un aus der ganzen Sache were nichs Bankes draus geworden. Gott sei Dank, daß mir solchen Mummph nich mehr kommen. Wie einmeltig das ganze Volk hinter den Beschluß der Regierung schand, das had ja die Begeisterung deidlich bewiesen, mid der diese Kundgebung im ganzen Reiche aufgenommen wurde. Und wie recht mir gehandelt hamma, das zeigt die Offregung der unsern Feinden im Westen.

Inzwischen is nu der Friede wirklich bei uns einzugogen. Ich hab schon an der erschenen Fliche gemerkt, die sich in unsern Milchtapp erkauft hadde un dann nodierlich och an den herrlichen Sonnenstrahlen, die nich nur de grienen Blattföbigen an den Streichern rausgelacht, sondern die och de bunten und weissen Betten ess de Schdangen in den Höfen und Gärten unserer Schdadt gezaubert hamma. Jede Frau will un diese Jahreszeit de ersche sein, die Sonne im Herzen und zwischen de Bettfedern hamma will. Deit best es nu wieder: be Fenster auf, de Frieblinlostul mit rein. Manchmal komm aber och andere Sachen mid rein und deswegen beifsch ehnd aufpassen un de Wohnung bei offenen Fenstern nich allehae lassen!

Ja, meine Herrn, nu lost aber nichs mehr, wenn schon unsere Frau den Ruf anschdimm: „Zurid zur Natur un zur Einfachheed“, da lenn mir wärsch iebertreigt hodewon sein, daß das och burchschiecht werd. Ja, ich kann heide berichten, wie eene versuchte, bereits den Anfang drmit zu machen. Heide will sie's ja nicht wahr ham, heide sadde, daß es bloch e Verleson gewesen is. Aber bei den Ausreden finge fort. Die Absicht is erkannt, se wollte gens offentlichlich jurid zur Einfachheed. Die Geschichte war so. Eenes schen Dones war in Dresden-Plau wieder emmah de ganze Familische zesamm, de Schdube woller Leide. An weil doch so kein Amdbbroi eens von den Kindern kein Offragen mit helfen mußte, damits schneller aing, da band die eene von den Töchteren eene große blaue Schürze um. Nachn Essen, e da hieses: nu gebmer

noch zu en Schobben in Ratzfeller. Wies nu immer so geht, wer de ardet, hat de wenigste Zeit, so trafs so hier zu. Alle andern warn schon zer Diere naus, da wirft esse schnell nen Mantel drieber un geht nach. In Ratzfeller sind de ganze Hobbwolle, aber e Tisch is schließlich noch frei. De Mantel wern ausgezogen un 15 Paar graue, griene, blaue un braune Wogen die lobbien ess Essen: in der großen blauen Scherze schdebt die in Ratzfeller! Se hobbde ja nachher ausgezogen, oder dr Anfang zur Einfachheed war doch gemacht. Zur Nachahmung wieder empfohlen.

Off Wiederhörn Gerchdeggdd Schdrammbach.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 22. März. Die Börse verkehrte am Freitag in ungleichmäßiger Haltung. Stahlwerke mit 82,75 behaft gehandelt (Abwärtskurs 81,84); Futtermittel 2, Fährteel Mühlengr 1,5 Prozent lefter, Eisenwerke und Langbein-Pfannhändler sowie Dortmunder Brauerei je 2 Prozent niedriger. Sächsische Bank nach achtprozentigem Gewinnanteilabzug 10 Prozent niedriger. Bereinigte Strohhöf verloren 1,825, Lettau 1,75, Reichsbrot 2,5, Tische 2 Prozent, Golg 2, Thüringer Salinen 2,75, Dermatoid 1,5 Prozent und Albumin-Genüsse 8,4 gehieft. Am Markt der feinkörnigen Papiere hielt sich das Geschäft in ruhigen Bahnen.

Dresdener amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 22. März. Sämtliche Preise unverändert, nur Erbsen zur Saat 41-48; Kaffee Siebenbürgener neuer 98,94 148-152; deutscher 97,92 150-154.

Kosener Produktenbörse am 22. März 1935. Es wurden heute bezahlt: Weizen diesiger, neu 70,77 Kilo (Basis) Märzhöchstpreis 10,10; Roggen diesiger, neu 71,73

Kilo (Basis) Märzhöchstpreis 8,20; Futtergetre 50/60 Kilo (Basis) Märzhöchstpreis 8,35; Hafer, neu 48/49 Kilo Märzfestpreis 8,10; Weizenmehl Topf 405 0,41% mit 20% Auslandsweizen, Väderpreis 20,12%; Topf 790 41,70% inländ., Väderpreis 15,62%; Roggenmehl Topf 997 0,75%, Väderpreis 12,37%; Roggenteile inländische aus 75er Ausmahlung 5,75-5,95; Weizenkleie, Vollkette 6,35-6,85; do. grob 6,40 bis 6,60; Kartoffeln rot 2,55; gelb 2,75; Erbsen in Ladungen, Gebundstroh 2,30; Preßstroh 2,40; Heu in Ladungen, neu 5,50; Futter ad Hof, Einzelerkauf 6,75; Kartoffeln, Pfund 0,04; Gebundstroh, Jentner 3,30; Preßstroh 3,40; Tier Etüd 0,09 bis 0,10; Frische Landbuter 1/4 Pfund 0,75-0,76. Die Preise gelten nur für den Tag der Notierung. Feinste Ware über Notiz, Stimmung: Ruhig.

Künftliche Berliner Notierungen vom 22. März.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.) Berliner Effektenbörse. Die Börse hat die gestrige Abschwächung schnell überwunden. In den ersten Stunden erobten sich heute auf der ganzen Linie Befestigungen von 1 bis 1 1/2 Prozent und vereinzelt auch darüber. Die wieder etwas größere Beteiligung des Publikums veranlaßte auch die Anleihe zu Rückkäufen, zumal man die außenpolitische Lage unter dem Eindruck der Erklärungen des englischen Außenministers hoffnungsvoll beurteilt. Tagesgeld erforderte unverändert 3/4 bis 4 Prozent und verzinzt auch darunter. Im Verkauf war die Tendenz nicht ganz einheitlich aber meist behauptet. Der Privatdiskont blieb unverändert 3/4 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,48-2,48; engl. Pfund 11,88-11,86; hell. Gulden 168,27-168,61; Danz. 81,21-81,37; franz. Franc 16,43-16,47; schwed. 80,73-80,88; Belg. 58,17-58,29; Italien 20,72-20,76; schwed. Krone 61,03-61,15; dän. 32,85-32,95; norweg. 59,49-59,61; tschech. 10,38-10,40; österr. Schilling 48,85-49,05; poln. Zloty 46,29-46,90; Argentinien 0,65-0,66; Spanien 33,95-34,03.

17. Ziehung d. Klasse 206. Sächsischer Landeslotterie

17. Ziehung am 22. März 1935.

(Eigne Gewähr.) Alle Nummern hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, hat mit 100 Mark gezogen.

- 400 000 auf Nr. 134407 bei H. Robert Seherer, Leipzig.
 - 300 000 auf Nr. 91365 bei G. v. G. v. G. v. G., Leipzig.
 - 100 000 auf Nr. 112471 bei H. Theodor Schöner, Chemnitz.
 - 50 000 auf Nr. 71896 bei H. v. G. v. G. v. G., Dresden.
- 0589 827 (2500) 910 304 891 713 527 707 1599 (1000) 532 844 633 682 819 089 832 980 948 232 257 817 (2000) 561 (500) 747 016 2442 (1000) 757 555 437 377 (250) 275 408 985 399 253 298 3350 370 (2000) 977 333 179 499 500 878 029 017 330 886 480 452 818 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 453 870 831 159 482 497 859 798 907 (250) 312 (500) 777 708 (250) 8854 306 574 185 010 871 873 356 309 785 431 887 8375 437 300 181 564 379 335 848 021 581 429 101 946 285 535 308 (1000) 883 078 290 926 11 234 684 495 182 203 101 287 (500) 409 100 738 584 386 847 701 367 823 006 544 760 102 296 (1000) 983 (2500) 454 431 058 003 230 564 911 469 545 (2000) 442 7293 718 4

Die Hausgeister.

Die Lüre kreischt, die Diele knarrt, Ein Rauschen langs den Wänden.

Und auf dem Boden wie im Stall Tapp's wie auf leisen Fäden.

Da knarrt und knarrt die alte Bank, Der Tisch und auch die Stühle.

Die Kammertür ging auf und zu, War das nicht leises Flüstern?

Ist das nicht Klopfen dumpf und hart Und Kreischen wie von Tagen?

End — zwei — Schlag poßt um Mitternacht, Ran still, nichts ist zu hören.

Ferdinand Oppenberg.

Vor der Reichstagung der DAF in Leipzig

Reichsminister Dr. Fric wird sprechen

Das Presse- und Propaganda-Amt der Deutschen Arbeitsfront, Gau Sachsen, teilt mit:

Die bevorstehende große Reichstagung der DAF in Leipzig verspricht, ein ganz gewaltiges Ereignis zu werden. Noch nie sah eine Tagung bisher 5000 führende Männer und Frauen der DAF aus dem ganzen Reich vereinigt.

Es sei noch einmal kurz der bisher festgelegte Verlauf der Reichstagung geschildert:

Am Montag, 25. März, treffen die Teilnehmer aus dem ganzen Reich in Leipzig ein und treten abends um 9 Uhr in den sechs großen Sälen zum Appell an, bei denen P. Dr. Ley, P. Dr. Claus Selzner und P. Dr. Schmeer sprechen werden.

Am Dienstag, 26. März, beginnt vormittags 9 Uhr der Einmarsch der Teilnehmer, der Fahnen und Ehrenabordnungen in die Messehalle 20 auf dem Ausstellungsgelände. Um 10 Uhr findet die feierliche Eröffnung der Tagung statt, die der Reichsstatthalter und Gauleiter P. Dr. Schmeer an der Spitze vornimmt.

Am Mittwoch, 27. März, wird die Tagung vormittags 9 Uhr fortgesetzt, und es sprechen zunächst Hauptamtsleiter Claus Selzner und Ministerialrat Dr. Fric über die Vertrauensratswahlen. Nach ihnen sprechen der Leiter des Schachamtes der DAF, P. Dr. Brinkmann, und der Leiter des Sozialamtes, P. Dr. Koppier.

Am Donnerstag, 28. März, sprechen die Amtsleiter der Deutschen Arbeitsfront, unter ihnen der Amtsleiter der NSG, Kraft durch Freude, P. Dr. Dreßler-Andree, der Leiter des Presseamtes, P. Dr. Blasius, der Leiter der Rechtsabteilung, P. Dr. Währen, der Leiter der Reichsberatungsstellen, P. Dr. Hellwig, der Leiter des Propaganda-Amtes, P. Dr. Geiger, der Stadtleiter der DAF und Reichsamtseiter der NS-Gaue, Dr. von Renick.

Am Freitag, 29. März, werden die Vorträge der Amtsleiter fortgesetzt. Es spricht zunächst Dr. Frauendorfer, anschließend sprechen der Leiter des Amtes für Ausbildung, P. Dr. Gobbels, der Leiter des Jugendamtes, P. Dr. Wagner, der Leiter des Jugendamtes, P. Dr. Langer, die Reichsfrauenführerin Frau. Scholz-Klink, P. Dr. Wagner und Gauleiter P. Dr. Forster.

Am Sonnabend, 30. März, wird Hauptamtsleiter P. Dr. Groß sprechen und ihm folgt der stellv. Leiter der DAF, P. Dr. Schmeer. Mit einer Ansprache des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley schließt die Tagung.

Am darauffolgenden Sonntag findet dann noch, ebenfalls in Leipzig, eine Sondertagung für Propaganda statt, an der alle Gaupropagandaleiter der NSDAF und Gau-Propagandaleiter der DAF teilnehmen werden.

Wenn dieser vorgegebene Plan für die Reichstagung auch noch einige kleine Änderungen erfahren kann, so steht doch heute schon fest, daß diese Tagung zu einem weltweiten Ereignis für alle Teilnehmer und zu einem Ereignis von überragender Bedeutung für alle schaffenden deutschen Menschen werden wird. Aus diesem Grund finden in der kommenden Woche auch im ganzen Reich keine Versammlungen und Veranstaltungen der DAF statt. Die Blide aller DAF-Walter und DAF-Mitglieder sowie des ganzen schaffenden Deutschland sind in diesen Tagen nach Leipzig gerichtet.

Aus Edelsteinen des WFW schönster deutscher Schmuck



erwirb WFW Adler mit den echten Edelsteinen

„Ganz groß!“

(Dresdner Brief.)

Dresden, 20. März. Es gab einmal eine Zeit da wurde ein Jüngling erst zum Mann, wenn ein Bart seine Lippen krönte. Ein dastloser Bewerber hatte bei der hohen Weiblichkeit wenig Aussicht auf Erfolg.

Der Bart ist noch gar nicht einmal die höchste Ergründung der Sprachschöpferischen Jugend. Neuer noch ist das Wort „Ganz groß!“ Das ist ja allerdings weniger eigenartig, der sieben Jugend nabelgleichend.

Was das Wort mit seiner Bedeutung erdacht hat? Das wird die erste Wissenschaft wohl nie herausfinden. So etwas kommt und ist dann einfach da wie das Volkslied oder die Gripe.

Weniger der Jugend allein eigen ist eine Redensart, die man in Dresden und den umliegenden Ortschaften sehr oft zu hören bekommt. Sie drückt Entsetzungserschrecken aus und zugleich Entschuldigung, damit bei den Mitmenschen kein Neid aufkommen möge.

Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts!

Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts! Man hat ja so weiter nichts!

Sächsische Jungen gehen aufs Land

1932: Die Stempelstellen sind überfüllt. Tausende und aber Tausende von deutschen Arbeitern warten in den Städten auf Arbeit.

Tranken auf dem Land aber muß der Bauer mit fremden Arbeitern seine Felder bestellen. Er bekommt keinen deutschen Arbeiter, lieber bekommen sie in den Städten, als daß sie aufs Land gehen.

Dieselben Kräfte aber sind es gewesen, die den Bauer ausgefogen haben bis aufs Blut; sie gaben ihm Kredite und Kredite, und wenn er dann die Zinsen nicht mehr aufbringen konnte, zogen sie die Söhne zu und brachten seinen Hof unter den Hammer.

Der Nationalsozialismus machte diesem Treiben ein Ende. Die Großgüter, die sich in den Händen von Bodenbesitzern befinden, werden sozialisiert, werden wieder Volkseigentum. Neue Bauernhöfe entstehen so, die die Grundlage des Deutschen Reiches bilden werden.

Ein voller Sieg aber kann nur errungen werden, wenn sich die Jugend wieder zum Boden bekennt. Die Hitler-Jugend hat deshalb von sich aus die Initiative ergriffen. Tausende von jungen Kameraden gehen hinaus, gehen den Weg zurück, den ihre Väter vor Jahren gegangen sind.

Die Sieblungsvereine haben sich dem Ruf der Jugend nicht verschlossen. Die „Sächsische Bauernsieblung“ hat sich als eine der ersten bereitwillig, Landbesserguppen der Hitler-Jugend auf ihre aufzusehnden Güter zu übernehmen, damit sie dort das Ererbte neuen Bauern-tums selbst miterleben können.

Es war eine Freude zu sehen, wie sich die Kameraden in der kurzen Zeit schon vollständig eingelebt hatten. Sie bilden eine Kameradschaft von elf Jungen, die zusammen wohnen, schlafen, arbeiten. Helle freundliche Räume dienen ihnen als Unterkunft. Es wird ein richtiger Lagerbetrieb durchgeführt, nach der Arbeit wird Sport getrieben oder Heimabende abgehalten.

Die Jungen werden hier im Lauf des Sommers erleben, wie ein ganzes Bauerndorf entstehen wird. Sie werden mithelfen und mitarbeiten an der großen Aufgabe, die unser Volk lösen muß, wenn es in der Zukunft bestehen will.

Der Arbeitseinsatz im Februar

Nach den Beobachtungen der Deutschen Arbeitsfront, Berufsgruppenamt, Bezirksstellenvermittlung Mitteldeutschland, gestaltet sich der Arbeitseinsatz im Monat Februar entsprechend der Jahreszeit normal.

Das Baugewerbe zeigte insofern noch keine gesteigerte Aufnahmefähigkeit, als man noch mit einem Kälteeinbruch rechnete und somit die Inanspruchnahme größerer Bauern zurückstellte. Sehr gut beschäftigt ist die metallverarbeitende und Maschinenindustrie, die Bedarf an guten Technikern, Wertmeistern und Kaufmannsgehilfen aufweist.

Die Automobilindustrie hat ebenfalls sehr gut zu tun und ständig Bedarf an guten Fachkräften. In Verbindung damit sind erfahrene Reisende für Autos und Autozubehörteile sowie Fachkräfte aus der Mineralölbranche gesucht.

Das Versicherungsgewerbe rechnet im Frühjahr mit größeren Neueinstellungen, hervorgerufen insbesondere durch die Belebung der Landwirtschaft, für Feilschadenversicherungen, Gebäude-, Geräteversicherungen usw.

Die Futtermittel- und Düngemittelindustrie sowie die landwirtschaftliche Maschinenindustrie hat Bedarf an guten Fachkräften. Die Brauindustrie verarbeitende Industrie besetzt sich gegenwärtig mit großen Projekten zur Herstellung von synthetischen Benzinen; erfahrene Kräfte auf dem Gebiet der Kohleverflüchtigung wurden bereits eingestellt.

Sehr darnieder liegt das graphische Gewerbe und die Rauchwarenbranche vor allem im Leipziger Stadtgebiet; die Spitzen- und Stickerindustrie vor allem im Plauener Gebiet hat sehr unter der Exportkrumpfung zu leiden, die hauptsächlich aus der Auslandsvalutawertung resultiert.

Die Textilindustrie verarbeitende Industrie besetzt sich gegenwärtig mit großen Projekten zur Herstellung von synthetischen Benzinen; erfahrene Kräfte auf dem Gebiet der Kohleverflüchtigung wurden bereits eingestellt.

Leipzig, Warnung vor einem Schmiedewaren-Vertrager. Vor geraumer Zeit bestellte ein unbekannter Mann fernmündlich bei einer Eisenhandlung in angeblichem Auftrag eines Schmiedemeisters in Seifersbach eine größere Anzahl Hufeisen und andere Bedarfsartikel für Schmiede im Gesamtwert von etwa 104 M.

Leipzig, Warnung vor einem Schmiedewaren-Vertrager. Vor geraumer Zeit bestellte ein unbekannter Mann fernmündlich bei einer Eisenhandlung in angeblichem Auftrag eines Schmiedemeisters in Seifersbach eine größere Anzahl Hufeisen und andere Bedarfsartikel für Schmiede im Gesamtwert von etwa 104 M.

Leipzig, Warnung vor einem Schmiedewaren-Vertrager. Vor geraumer Zeit bestellte ein unbekannter Mann fernmündlich bei einer Eisenhandlung in angeblichem Auftrag eines Schmiedemeisters in Seifersbach eine größere Anzahl Hufeisen und andere Bedarfsartikel für Schmiede im Gesamtwert von etwa 104 M.

Leipzig, Warnung vor einem Schmiedewaren-Vertrager. Vor geraumer Zeit bestellte ein unbekannter Mann fernmündlich bei einer Eisenhandlung in angeblichem Auftrag eines Schmiedemeisters in Seifersbach eine größere Anzahl Hufeisen und andere Bedarfsartikel für Schmiede im Gesamtwert von etwa 104 M.

Vertical text on the left margin, likely a list of names or prices.

Einer von der Frontgeneration.

Zum 45. Geburtstag Franz Schauweders am 26. März.



(Aufnahme Ebert.)

Es gehört mit zu den Errungenschaften der nationalsozialistischen Revolution, daß sie die Allgemeinheit zum Verständnis eines Dichters wie Franz Schauweder erzogen hat. Sieben, acht Jahre hat dieser Dichter nur für sich und eine kleine, aber stetig wachsende Gemeinde geschrieben. Das deutsche Volk, das noch nicht reif war für diese ihm neue Weltanschauung, mußte nichts von ihm. Erst der Nationalsozialismus hat die Bedeutung dieses Geistes für die nationale

Dichtung erkannt und ihm in der deutschen Literatur den Boden bereitet, auf den er nun seine Saat ausstreuen kann.

Franz Schauweder ist einer der führenden und besten Köpfe unserer neuen nationalen Dichtung. „Nationale Dichtung“, das Wort hat noch immer einen etwas verstaubten Klang für die meisten. Man denkt dabei an eine Literatur, die längst Vergangenes verherrlicht, um mittelbar durch Vergleiche das Nationalgefühl neu zu beleben. Zu dieser Art von nationalen Dichtern, die heute teils mit Recht, teils mit Unrecht als Futurpatrioten in einen Topf geworfen und ad acta gelegt werden, gehört Schauweder freilich nicht. Er ist ein Mensch, der mit beiden Füßen in der Gegenwart steht und sich mit ihr ständig auseinandersetzt. Er ist von ihr viel zu stark in Anspruch genommen, als daß ihm noch Zeit und Gedanken für die Vergangenheit blieben.

Schauweder, der 1890 geboren wurde, ist als Kriegsjunge im August 1914 bei Kriegsausbruch ins Feld gezogen. Immer war er im vordersten Graben, in Rußland und in Frankreich, nach mehrmaligen Verwundungen und als später Offizier und Kompanieführer wurde. Das Erlebnis des Krieges wurde für seine ganze spätere Entwicklung von entscheidender Bedeutung. Aus dem Stadium der Kunst- und Literaturgeschichte hatte der Krieg den jungen Studenten herausgerissen. Der durch das Fronterlebnis aufgewühlte und gehärtete Mann konnte dann den Weg zurück ins bürgerliche Leben mit seiner politischen Gleichgültigkeit nicht mehr finden. Er versuchte sich in mehreren Berufen und schloß dann den Entschluß, Schriftsteller zu werden. Da war es nun zunächst das Kriegserlebnis und das Schicksal der Nation, das ihn nicht losließ. Im Gegensatz zu anderen damaligen Literaten, die mit dem Erlebnis des Krieges fertig zu werden suchten, indem sie ihn ablebten, vertrat Schauweder die damals ungewöhnliche Auffassung, daß wir den Krieg verlieren mußten, um die Nation zu gewinnen. Fast schien es so in den Kriegsjahren, als hätten wir auch die Nation verlieren. Aber Schauweder hat recht behalten. Wäre das gegenwärtige faule Nationalgefühl, die nationale Erhebung überhaupt denkbar aus der Besetzung der Vorkriegsjahre? Hat nicht der Krieg, mit dem Blut der Besten bezahlt, erst den Boden für ein neues Deutschland bereitet? Mit dem Auge eines Sehers hat Schauweder in unserer allerträübsten Zeit erkannt, daß Leid als Vorbedingung für jene ernsthafte Kraftsammlung, die zum Angriff und Siege führte, notwendig waren. Im Gegensatz zur christlichen Lehre ist ihm das Leid ein Anreiz zum Leben und nicht ein Hindernis aus Sensen und Aufstich in Nichts.

Aus dieser weltanschaulichen Einstellung heraus entstanden Schauweders Kriegsbücher „Aufbruch der Nation“, „Der ferne Weg“, „Deutsche allein“, „So ist der Friede“, „Mar und fast wachern, ohne Beschönigung ohne Verherrlichung, unter Verzicht auf billige Kühnheitsleiten spiegelt sich in ihnen der Krieg. Darüber hinaus aber — und das macht Schauweder zum großen Dichter — taucht aus ihnen das Gesicht der kommenden Generation auf. Es lebt ein unzerstörbarer Glaube in ihm an die Auferstehung des deutschen Volkes. Aber er erkennt: „Die Erneuerung der Nation geschieht nicht auf rein politischem Gebiet allein. Sie wird vorbereitend und dauernd fundiert nur durch die revolutionärste Umwandlung der deutschen Weltanschauung, des inneren Bestandes der Nation. Die Verfassung einer Epoche, wie wir sie jetzt erleben, macht Unerbittlichkeit notwendig. „Und wenn der Krieg der Vater aller Dinge ist, dann ist ihre Mutter allein die Liebe.“ So schrieb Schauweder vor dem Januar 1933.

Die Erwählung der Liebe als Grundfaktor allen Aufbaus führt zur anderen Seite Schauwederscher Dichtung. Daß der Dichter nicht einseitig an Krieg und nationale Dinge gebunden ist, daß er auch das Allgemein-Menschliche im Leben liebt, das zeit neben einer edlen, fast garten Lyrik eine Reihe anderer epischer Dichtungen, die in die verschiedensten Gebiete hineinreichen. In dem Roman „Die Geklebte“ setzt sich Schauweder mit dem ewigen Problem Mann und Weib auseinander. Das Werk ist von der Einsicht getrieben, daß alles gedankliche Jenseits und geistig-rationale Ausbauen der Welt nicht an die letzten Hintergründe unseres Handelns reicht und den schicksalsbedingten Ablauf nicht zu bestimmen vermag. Seinen Roman „Shavali“ nennt der Dichter einen Tierroman. Er hat den Griffenkampf der afrikanischen Tierwelt, die durch das Vordringen des Menschen dem Untergang geweiht seien, zum Gegenstand. Shavali ist aber keine Tiergeschichte im herkömmlichen Sinne, es ist eher ein Mischbild vom Kampf ums Dasein überdauert.

In allen seinen Büchern bejaht Schauweder das Leben mit all seinen Nerven, Grausamkeiten, mit allen Erleben, den edlen wie den dunklen in der Brust des Menschen wie im Tiere als ein Ganzes, von Gott so erschaffenes. Er belacht die Unerbittlichkeit des Weltkampfes und ruht doch auf zum Kampf mit dem Schicksal. Alles in allem die Anschauung eines Mannes, der durch das Läuterungserlebnis des Krieges gegangen ist und eine Weltanschauung nach Hause gebracht hat.

Fördert die Ortspresse!

Roboterflugzeug gestartet

Das amerikanische Roboterflugzeug, das seinerzeit wegen ungenügender Vorbereitungen nicht starten konnte, ist am Donnerstag zu einem längeren Probeflug gestartet.

Bekanntlich wird es durch Fernlenkung gesteuert und macht so den Piloten überflüssig.

Trotz ungünstiger Wetterlage trat am Donnerstag die Maschine einen Flug längs der Pazifikküste an, der über 700 Meilen gehen soll. Nach dem Start hatte man einige Besorgnis um die Maschine, weil über eine Stunde lang mit dem Flugzeug keine Funkverbindung hergestellt war. Später jedoch meldete sich der Roboter, und man kann den Versuch als gelungen bezeichnen.

Militärflugzeug brennend abgestürzt.

Die sechsköpfige Besatzung fand den Flammentod.

In unmittelbarer Nähe des französischen Kriegshafens Brest, wo seit einigen Tagen Luftangriffe der dort stationierten Militärflugzeuge stattfinden, ereignete sich ein schweres Unglück. Nachmittags waren wiederum fünf große Wasserflugzeuge mit je sechs Mann Besatzung zu einem Übungsflug gestartet. Schon wenige Augenblicke nach dem Start sah man einen der Apparate in Flammen aufsteigen. Obgleich sofort Hilfe zur Stelle war, war es nicht möglich, die sechsköpfige Besatzung aus den Trümmern des brennenden Apparates zu bergen, so daß sie bei lebendigem Leibe verbrannten.

Schwerer Unfall eines Leichenautos.

Mitfahrer aus Wernigerode und München tödlich verunglückt.

Bei einer Aktion am Hohen Hen im Kleinen Walsertal stürzte der in Sichtweite zur Erholung weitende 30 Jahre alte Arzt Walter Kröner aus Wernigerode im Harz tödlich ab. Es ist besonders tragisch, daß am gleichen Tage die Schwester Kröners zum Besuch ihres Bruders im Auto in Hirschberg ankam. Sie konnte nur noch mit ihrem toten Bruder die Heimfahrt im Oberhoffer Leichenauto antreten.

Bei der Überführung der Leiche ereignete sich jedoch ein neues Unglück, als sich zwischen Untergarmoringen und Reiferschwang plötzlich das linke Hinterrad löste. Das Leichenauto fuhr gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt.

Während der Wagenfahrt, der allein auf dem ungeschädigt gebliebenen Führer lag, wie durch ein Wunder unverletzt blieb, wurde die Schwester Kröners durch einen Bedienbruch und eine Gehirnerschütterung schwer verletzt. Ein Begleiter des Wagenführers wurde durch den großen Knurrn zehn Meter weit auf eine Wiese geschleudert. Er erlitt ebenfalls erhebliche Verletzungen.

Der Wintersport im Kleinen Walsertal forderte noch ein zweites Todesopfer. An den Gottesackerwänden verunglückte ein Münchener Student tödlich beim Skilaufen. Er ist in das etwa 100 Meter tiefe Seelenloch hinabgestürzt.

Väterchen.

Eine besondere Hebertragung bietet die Folge 12 des „Militärischen Beobachters“ seiner großen Lesergemeinde. Eine neue Aufnahme des Führers von Reichsbildberichterstattung D. Hoffmann gibt als Titelbild der neuen Nummer eine besondere Note. „Eine Stunde Erholung“. Der Führer an einem schönen Vorfrühlingstag in Helldorf am Starnbergersee. Auch sonst gibt der Inhalt des „Militärischen Beobachters“ einen vorzüglichen Gesamtüberblick über die Geschehnisse in der vergangenen Woche. Selbstverständlich ist auch für den Lesestoff reichlich gesorgt. Leicht und schwierige Rätsel- und Schachaufgaben fordern die Denkfraft des Lesers heraus, der auf der anderen Seite wiederum durch illustrierten Humor, Satire und Witze, Entspannung findet. Ab heute ist diese Folge für nur 20 Pf. bei allen Zeitungs- und Zeitschriftenhändlern erhältlich und wird den Ruf des „Militärischen Beobachters“ als beste deutsche Militärzeitschrift weiterhin stärken.

„Die Geschichte des 16.17. März 1935“. Das deutsche Volk hat am 16. März 1935 am Rundenfuss die Profanation des Führers zur Einführung der Wehrpflicht in Deutschland gehört. Es hat am 17. März 1935 am welthistorischen Heldegenstag seine Begeisterung und Zustimmung zu dieser geschichtlichen Tat des Führers kundgetan. Diese beiden bewundernswürdigen Tage durch einen ausführlichen Bildbericht zusammenzufassen und damit dem ganzen deutschen Volk ein geschichtliches und wertvolles Dokument zu geben, ist das Verdienst des „Militärischen Beobachters“. Bereits 48 Stunden nach dem letzten Ereignis, dem Vordemarsch des Reichsheeres, der Landespolizei, der SS, und der SA vor dem Führer in der Maximilianstraße in München, erschien die „A.B.“ Sondernummer in Großformat in allen Städten und Dörfern des Reiches. Immer wieder muß man diese Nummer vornehmen und die Bilder betrachten. Die „A.B.“ Sondernummer wird sich jeder Volksgenosse zum Geben an den großen Tag der deutschen Ehre aufbewahren. Für 15 Pf. ist die Sondernummer, die unter dem Titel „Die Geschichte des 16.17. März 1935“ erscheint, bei jedem Zeitungs- und Zeitschriftenhändler und in jeder Buchhandlung zu haben.

Spielplan der Dresdner Theater.

24. bis mit 31. März 1935.

Opernhaus. Sonntag (24.) 6: Der Rosenkavalier (28. 8801—8900, 6101—6200, 7401—7500, 9901—10000, 16751 bis 16800); Montag 1/8: Robome Butterflo; Dienstag 1/8: Gianni Schicchi; Donnerstag (28.) 1/8: Die Nacht des Schicksals (3801—4000, 15401—15450); Donnerstag 1/8: Der Vogelwandler (3701—3800); Freitag 1/8: Der Freischütz; Sonnabend 7: Ritzig (10001—10100, 10501—10600, 10701 bis 10800, 16701—16750); Sonntag (31.) 1/8: Die Hebermaus (8001—9000, 9301—9500, 20051—20100, 20251—20300).

Schauspielhaus. Sonntag (24.) 1/8: Temerlich (28. 401 bis 300, 1501—1700, 2701—2900, 10201—10250); Montag 8: Das Spiel von den deutschen Hünen (1—300, 16401 bis 16450); Dienstag 1/8: König Richard III. (901—1000, 3301 bis 3400, 13501—13550, 20451—20500); Mittwoch 8: Temerlich (3501—3600, 15101—15150); Donnerstag 8: Das Spiel

von den deutschen Hünen (1401—1500, 5001—5100, 15301 bis 15350); Freitag 8: Temerlich (3001—3300, 8701—8800, 15351—15400); Sonnabend 8: Das Spiel von den deutschen Hünen (2201—2400, 15301—15350); Sonntag (31.) 1/8: Jungfrauen der Winterhilfe; Tanzorchester Hans Blümmel; 1/8: Heimliche Brautnacht (1201—1300, 3201—3300, 15601 bis 15650).

Albert-Theater. Sonntag (24.) 11: 25. Orchesterkonzert von Dr. K. Kessler; 1/5: Fernwirkung durch 1111; 8.15: Die Herodesläge; Montag bis Sonntag (31.) 8.15: Die Herodesläge. Vorstellungen für die D.B. Montag 12051—13000; Dienstag 17001—17050; Mittwoch 17051—17100; Donnerstag 17101 bis 17150; Freitag 17151—17200; Sonnabend 17201—17250.

Komödienhaus. Abends 8.15: Krach im Hinterhaus. Vorstellungen für die D.B. Montag 13001—13050; Dienstag 4301—4350; Mittwoch 4351—4400; Donnerstag 4401 bis 4450; Freitag 4451—4500; Sonnabend 13001—13050.

Central-Theater. Sonntag (24.) 4: Frühlingsluft; 8: Das Dreimäderlhaus; Montag bis Sonnabend 8: Das Dreimäderlhaus; Sonntag (31.) 5: Das Schwarzwaldmädel; 8: Das Dreimäderlhaus. Vorstellungen für die D.B. Montag 15501 bis 15550; Dienstag 4201—4250; Mittwoch 4251—4300; Donnerstag 4801—4850; Freitag 5851—6000; Sonnabend 12651—12700.

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 24. März.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5. 6.35: Aus Hamburg; 7.00: Ostpreußen; 8.20: Morgenpost; 8.30: Orgelmusik; 9.30: Aus Dresden: Chorleiter; 9.55: Tagesprogramm; 10.00: Das ewige Reich der Deutschen; 11.30: Reichsfender; Kantate von Johann Sebastian Bach; „Schau dich und schiel, ob irgend ein Schmerz sei.“; 12.00: Aus Dresden: Platinium; 13.00: Aus München: Mittagskonzert; 14.00: Zeit und Wetter; 14.00: Deutsches Kanarientum; Der Spaten bringt es an den Tag; 14.30: Der Hundsdiebstahl. Ein Sonntagausflug nach Torgau; 15.00: Volkshilfsmusik; 15.30: Paul Geyer erzählt: Tausend Bachobertskränze hüten einen Tod; 16.00: Aus Königsberg: „Mein Lebenslauf ist Lieb und Leid.“; 16.30: Lied und Tanz. — Tageszeiten 16.30 bis 17.35: West-Berlin: Rundbericht von der zweiten Hälfte des Vokalendspiels im Fußball Gau Brandenburg gegen Gau Mitte; 17.30: Bekanntgabe der Lösungen der Funk-Rätselprobe vom 10. März; 17.45: Aus Dresden: Karl Stähler, der tapere Handhabe des Erzebischofs. Ein schickliches Volkslied; 19.00: Zum Nachjahr 1935: Mauerworte von Johann Sebastian Bach; 19.30: Der Zeitfunf sendet: Alle werden reifen; 19.50: Sonderprogramm: Rundbericht vom Städte-wettkampf im Kunstturnen Berlin—Hamburg—Leipzig; 20.00 bis 1.00: Ein Jahrhundert im Tanz. Vom Walzer bis zum Faschaballe. — Tageszeiten 22.00 bis 23.30: Nachrichten und Sportfunk.

Montag, 25. März.

Leipzig: Welle 382,2 — Dresden: Welle 233,5. 6.05: Mitteilungen für den Bauer; 6.15: Aus Berlin: Funkgumnastik; 6.35: Aus Halle: Frühkonzert; 8.00: Aus Berlin: Funkgumnastik; 8.30: Zum Nachjahr 1935. — Anschließend: Morgengymnastik auf Schallplatten; 9.00: Vortragsabend im Robertum; 9.20: Sonderprobe; 10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm; 10.15: Vom Deutschlandlied; Schulfunk; „Lieb an der Stenze.“; 11.30: Zeit, Nachrichten und Wetter; 11.45: Für den Bauer; 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert; 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter; 13.30: Wenn die Soldaten... (Schallplatten); 14.00: Zeit, Nachrichten und Wetter; 14.10: Schallplatten; 14.40: Was wir bringen. Das Programm der Woche; 15.00: Rundbericht; 15.15: Aus Dresden: Sturm der Zeit. Wort von Walter H. Studnitz; Heinz Ruch; Gregorius Casper; 15.30: Wirtschaftsnachrichten; 16.00: Aus Dresden: Nachmittagskonzert; 17.30: Gottfried Keller, der Dichter hellen und tapferen Lebenssinnes; 17.50: Wirtschaftsnachrichten, Zeit und Wetter; 18.00: Zeit- und Frachtnachrichte in der turmarischen Mitternacht; 18.20: Bekannte Melodien (Schallplatten); 19.30: Der Zeitfunf sendet: Bei den Sportturnen von „Kraft durch Freude.“; 19.40: Die neuesten Kunde im Weltfunk bei Halle; 20.00: Nachrichten; 20.10: Aus Dresden: Sudentendeutsche Heimat; 21.00: Sechste Station A-Zur von Anton Bruckner; 22.00: Nachrichten und Sportfunk; 22.20: Zweite Heintich-Schütz-Stunde im Schiffsjahr 1935; 23.00 bis 0.30: Tanz und Unterhaltung.

Deutschlandfender.

Sonntag, 24. März.

Deutschlandfender: Welle 1570,7. 6.30: Tagespruch; 6.35: Hamburger Hofkonzert; 8.00: Stunde der Scholle; 9.00: Deutsche Feierstunde; 10.00: Musikalische Hofbarkeiten (Schallplatten); 11.00: Reichsfender; Appell der alten SA im Berliner Luftgarten; 11.30: Reichsfender aus Leipzig; Schau dich und schiel, ob irgend ein Schmerz sei...; 12.00: Dresden: Mittagskonzert; 12.50: Zeitzeichen der Deutschen Seemarie; 13.00: Glückwünsche; 14.00: Kinderfunkspiele: Des Teufels goldene Haare; 14.30: O Frühlung, wie bist du so schön! (Schallplatten); 15.00: Stunde des Landes: „Das blaue Eisen.“; 16.00: Königsberg: Nachmittagskonzert. — Tageszeiten 16.30: Berlin: Rundbericht von der zweiten Hälfte des Vokalendspiels im Fußball Brandenburg—Mitte; 18.00: Kleine Hörten — keine Gassen; 18.40: Krahms; Liebesliederwalzer; 19.10: Worschan: Wir Jungen!; 19.45: Muttermann meint...; 20.10: Sport des Sonntags; 20.30: Unsere feierliche Reihe (5. Abend). Uraufführung: „Das tolle Herz.“; 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; 22.45: Deutscher Seewetterbericht; 23.00—0.30: Wir bitten zum Tanz! Hans Bund spielt.

Montag, 25. März.

Deutschlandfender: Welle 1570,7. 6.00: Wetterbericht; 6.05: Tagespruch; 6.15: Funkgumnastik; 6.30: Guten Morgen, lieber Herr!; 8.45: Liebesbühne für die Frau; 9.00: Sperrzeit; 9.40: Die Landfrau schollet sich ein; 10.00: Keneje Nachrichten; 10.15: Deutsches Volkstum: Lied an der Grenze; 10.50: Körperliche Erziehung; 11.15: Deutscher Seewetterbericht; 11.30: Lied am Vormittag; 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört — Anschließend: Wetterbericht; 12.00: Dresden: Mittagskonzert; 12.50: Zeitzeichen der Deutschen Seemarie; 13.00: Glückwünsche; 14.10: Ladende Welt! (Schallplatten); 14.45: Keneje Nachrichten; 14.50: Wörlein — von zwei bis drei!; 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Vortragsberichte; 15.15: Ein bunter „Strauß“ mit Clemens Krauß (Schallplatten); 15.40: Werkstücke für die Jugend; 16.00: Köln: Nachmittagskonzert; 17.50: Das Wunder der Erbmasse; 17.50: Griechische Künstler malieren; 18.20: Sportfunk; 18.45: Wer ist wer? — Was ist was?; 18.55: Das Gedicht. — Anschließend: Wetterbericht; 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schifferkapler und Seemannsgarn; 20.00: Fernspruch. — Anschließend: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20.15: Die Schmalzkrone; 21.00: Ebe wär's mit einem Längchen...; 21.00: Hans Bund spielt; 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; 22.45: Deutscher Seewetterbericht; 23.00: Händel: Concerto grosso H-Moll; 23.00 bis 0.30: Wir bitten zum Tanz! Die besten Tanzplatten der Welt (Schallplatten).

Illustrierte

Wochenbeilage zum Wilsdruffer Tageblatt.



Im Scherenfernrohr.

Eine ausgewählte Bildstudie aus der Wehrmacht, die jetzt nach der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland in den Mittelpunkt des Interesses gerückt ist.



Bettgenossen aus Bayern mit „Kraft durch Freude“ im sonnigen Eden.

Dieser Wruß von der großen Südländfahrt der R.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zeigt bayerische Landsleute in den blühenden Gärten des Jeronimo-Klosters in Lissabon, dem ersten Anlegestiel der drei R.E.-Schiffe.



... Frühling, Frühling wird es nun bald!



Jungarbeiter am Schweißapparat.

Sämtliche Bilder: Wagenborg-Bildmaternbild

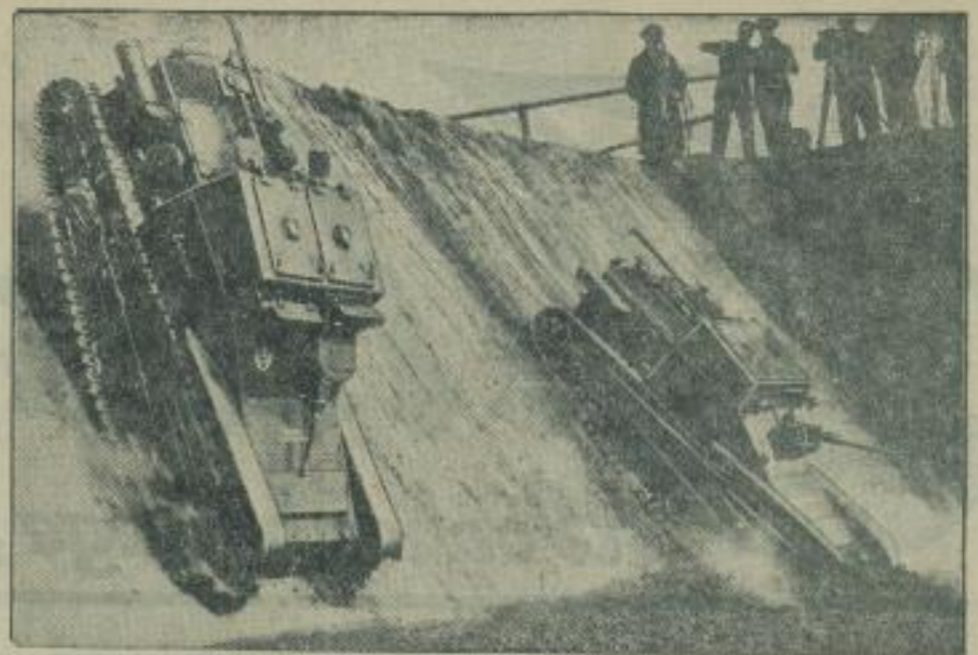
hochhalten, wehrlich, verdröben. Nur bei Etappen-spiel-

Unter Stricken völlig eingegraben —
gib, und meine hängigen Segeliter



Reitkünstler.

Dieses Bild aus der italienischen Reitertrainschule di Quinto zeigt, daß dort die Offiziere eine ausgezeichnete Ausbildung erhalten; Mensch und Tier sind zu einem Willen verschmolzen, wenn es gilt, ein schwieriges Hindernis zu nehmen.



Wagenberg-Bildmaterialien

Kein Abhang ist ihnen zu steil.

Bei Militärübungen italienischer Panzereinheiten wurden neue Wagen vorgeführt, für die augenblicklich keine Geländeschwierigkeiten bestehen: wie man hier sieht, werden selbst die steilsten Abhänge ohne Mühe von ihnen genommen.

Allah hält Gericht.

Skizze von Matthäus Epoter.

Ybrahim Hassan, der greise Hodja, zog geruhlos den kalten Rauch aus der gutgelunden Wasserpeife. Veronnen schaute er in den sonnensimmernden Vorhof der kleinen Moschee, an der er lebte. Dann rieselte das Wasser des Marmorbedens, in dem sich die Beier vor dem Eintritt die Füße zu waschen pflegten. Auf der staubigen Landstraße, die Ybrahim durch das offene, aber mit einer dreigeteilten Kette verhängte Tor der Hofmauer sehen konnte, zogen schwerfällig die mit diesen Schlammkrusten bedeckten Wasserbüffel vorbei.

Baba Ybrahim, wie ihn die Ehrfurcht des Dorfes nannte, schaute auf den langen Weg seines Lebens zurück. Sechzig Jahre schon stieg er Tag um Tag den schlanken Turm des Minarets hinauf, um der Gemeinde von Kai-Mar die Herrlichkeit Allahs zu künden. Ebenso lange verwaltete er getreu fast das ganze Vermögen des Ortes.

Trinca, in dem einfachen Betraum war die Sparrasse der Einwohner eingerichtet. Zwischen den beiden Fenstern, die nach Südosten wiesen, dorthin, wo die heilige Kaaba steht und wohin die Gläubigen das Gesicht beim Beten wenden müssen, hing als einziger Schmuck ein herrlicher Teppich. Darüber war eine riesige Scheibe aus getriebenem Kupfer angebracht, von grüner Patina überzogen, so alt, daß niemand mehr recht wußte, woher sie stammte. Aber den einzelsierten Spruch, den der alte Hodja immer wieder sehr sorgfältig blaulich, konnte jeder im Dorfe und beherzigte ihn: „Achte Allahs Gebot — Und lebe in seinem Geset!“

Den unteren Abschluß des Teppichs bildete ein breites, hölzernes Gesims. Es füllte den drei Meter breiten Raum zwischen den Fenstern voll aus und glied mit seinen fünf Stützen einem sehr großen Wandbrett. Auf ihm ruhten, in kleinen Häufchen geordnet, die Erparnisse der einzelnen Familien. Jedes stand auf einem Perlmutterstreifen, auf dem der Name des Besitzers und die Summe aufgeschrieben war. Und noch nie hatte jemand Klage erhoben oder war ein Wort abhandeln gekommen. Die Heiligkeit des Ortes sicherte die kleinen Beträge.

Aber es kam da eine neue Zeit heran. Keine gute, schien es dem Alten. Die jungen Leute, die als Kateri den Dienst geleistet hatten, kamen mit neuen Sitten und Anschauungen zurück. Den Fes hatten schon einige mit der Kappe à la Franca vertauscht, und jetzt war gar der Sohn des Bey, des Dorfvorstehers, aus Europa zurückgekommen, wo er die Schule besucht hatte. Der Bursche konnte schreiben, besser als der alte Ybrahim. In der Kaffeestube bildete er den Mittelpunkt der Unterhaltung, und es waren gefährliche, umhürterliche Ideen, die er mitbrachte aus der Welt der Ungläubigen. Wüßte dem Vorwitz der Jugend erzählte er, wie in der fernsten Welt die Frauen ohne Schleiher gingen, und daß es wünschlich an der Zeit wäre, sich von den alten, verhassten Sitten zu lösen.

Und dann war gestern der Kohlenbrenner gekommen, der jeden Monat einmal seine Ware ins Dorf brachte. Den Erlös hatte er, wie immer, dem Priester zur Aufbewahrung übergeben. Aber da machte der greise Ybrahim zum ersten Mal in all den vielen Jahren die Entdeckung, daß sich jemand an dem Schatz vergangen hatte, der unter Allahs Schutz stand. Vor seinem geistigen Auge lag der alte die Personen, die für diesen Raub in Frage kamen, vorüberziehen. Es blieb allein der junge Mahmud. Sollte nicht der alte Bey, sein Vater, selbst einmal geklagt, daß sein Sohn dort draußen doch viel mehr Geld verbraucht als andere Schüler. Ja, und gestern hielt der junge Mann in der Kaffeestube alle Antworten großspurig frei. Mit einem Silberpfund zahlte er, das hatte der Dorfclerk schnell herumgetragen. Aber drei Silberpfunde fehlten auf dem Platz des Köhlers...

Der duffende, perlschneidige Schweiß berglomm, leise fiel ein weiche Dämmerung ein. Ybrahim war am Ende seiner Betrachtung. Anklagen konnte und wollte er niemanden, aber es war seine Pflicht, das ihm anvertraute Gut zu schützen. Bedachtig erhob er sich, streifte die Schuhe von den Füßen und betrat die schon dunkle Moschee. Mit der Sicherheit dessen, dem jeder Fußbreit Raum seit Jahren vertraut ist, ergriff er ein maurisches Taburet und trug es zu der Wand, wo sich das Brett mit dem Geld befand. Um mit den Händen daran zu reichen, mußte er auf das Taburet steigen. Vorsichtig wählte er nun den Saum des Wandteppichs ab, bis er unter dem Stoff eine Schnur fühlte, die von der Mitte des Brettes hinauf zu dem schweren Kupferschild lief. Eine geraume Zeit machte er sich da zu schaffen, und bei Nicht hätte man vielleicht erkannt, daß diese Schnur zu einem ebenso einfachen wie sinnreichen Mechanismus gehörte. Endlich schien er befriedigt. Vorsichtig zog er zwei kleine Holzstücke aus den beiden äußeren Stützen des Brettes, die er in den Gürtel steckte. Dann verließ er die Moschee und stieg die Stufen des Minarets hinauf, um den Gläubigen den Abendfrieden zu verkünden...

Hern schwamm die silberne Mondschibe nach Westen. In bläulichen Schatteln lagen die quadratischen Zierplatten des

Vorhofs, als ein Mann leise, aber ohne Scheu durch das mit der Kette verhängte Tor der Mauer schlüpfte. Einen Augenblick hob sich der in Leder gefasste Vorhang des Eingangs, dann herrschte wieder tiefer Friede ringsum.

Im Dunkel des inneren Raumes steht Mahmud. Während sich seine Augen an die Finsternis gewöhnen, geht es ihm nochmals durch die Gedanken, wie er sich vor einer Stunde schwer mit dem Vater auseinandergesetzt hat. Nein, man kann nicht mehr in dieses Leben, in diese Umgebung zurückkehren. Es gibt da draußen eine lockende Welt mit tausend Genüssen. Aber dazu braucht er Geld — und das hat er sich jetzt hier. Noch in dieser Nacht wird er auf und davon gehen. Wenn morgen der Raub entdeckt wird, ist er schon weit. Lastend geht er der gegenüberliegenden Wand zu. Doch wie gebannt bleibt er plötzlich stehen. Dort oben, wohin durch die Fenster der Westseite das Mondlicht fällt, springt aus dem Dunkel das glänzende Rund der großen Kupferscheibe. Wahnend und drohend gleichen die Worte: „Achte Allahs Gebot!“

Sehnsucht zwischen 2 Lügen.

Skizze von Efriede Redlich.

„Schokolade, Pfefferminz, Keks gefällig...?“ Einfröhlich wiederholt sich der Ruf des Verkäufers, der eifertig und aufmerksam an den abfahrbereiten Wagen entlanggeht. Rechts steht der eine und links der andere, und zwischen beiden flücht Klaus Drever hin und her.

„Schokolade, Pfefferminz... saure Drops.“ — Wohin fahren denn die beiden Trabanten des Schienenstrangs? Er weiß es nicht, der kleine Verkäufer, den kaum jemand beachtet, der nur dazu da ist, eine Rolle Bonbons heraufzuzureichen oder ein paar Zigaretten.

Es ist jeden Tag dasselbe... Klaus Drever kennt das alles aus langer Erfahrung. Zug nach Süden, Zug nach Norden und dazwischen ein kurzes Verschlaufen. Für ihn hat die Luft des Bahnhofs nichts Besonderes mehr; das Geknatter und Jagen um die besten Plätze bewegt ihn ebenso wenig wie die erregende Spannung der Reisenden, wenn der Zug sich in Bewegung setzt.

Das ist immer... Aber nein. Ist es heute nicht anders? — Kommt das, weil heute die Sonne leuchtend über den Bahnhöfen liegt, die Luft klar und rein ist, trotz des Rauchs der Lokomotiven, und der Himmel... das ist beinahe wie Frühling!

Klaus Drever spürt plötzlich das weiche Schmelzen des Sonnenstrahls und den wirrigen Wind. Unschlüssig bleibt er einen Augenblick stehen. Das Gefühl? Das ist ihm mit einem Male fast gleichgültig. Mit andern Augen als sonst betrachtet er die Bäume. An geöffneten Fenstern lehnen Reisende und tauschen Abschiedsworte mit ihren Angehörigen.

Ja, die fahren nun fort. Tun so, als seien sie bald wieder da. Aber da, wo sich jetzt der Signalarm hebt und freie Fahrt verspricht, da rundet sich ein Wagen. Was liegt hinter diesem Wagen? Glück, Tod oder eine kleine Sehnsucht?

„He!“ ruft jemand, und der Verkäufer schreckt aus seinen Gedanken auf. Automatisch reicht er ein Päckchen Keks nach oben. „Danke“, sagt er, „es stimmt.“ — Er steckt das Geld ein und sieht den Zug entlaufen. Der Beamte gibt gerade das Zeichen zur Abfahrt. Köpffe heizt er, und hat irgendwo eine Frau und ein Kind. Einen kleinen Jungen, er soll ganz blond sein, der Kleine, und Köpffe lacht, wenn er von ihm erzählt. Jetzt lacht er auch, als er an Klaus vorübergeht, freundlich grüßt, um an der anderen Seite des Bahnsiegs noch einmal den Arm zu heben.

Klaus sieht mittlerweile hinter dem abfahrenden Zug her, jetzt ist er an der Blockstation vorbei und zieht langsam und bestig schraubend den großen Wagen... Ein Taschentuch flattert, ein weißes Tuch, es winkt ihm, denn — er ist plötzlich allein. Wo sind die anderen, die hastenden, jugendlichen Reisenden, die Entzürmer guter Fensterhüte? — Müdig, drüben soll jetzt der Zug abgehen. Köpffe ist schon da. Muß er, Klaus Drever, sich nicht spüren? —

„De, Drever!“ ruft Köpffe, „wo stehst Du denn? Da, lauf schnell, der Herr dort im grauen Anstern wünscht Zigaretten.“ — Aber was Dich, es ist gleich so weit.

Klaus kennt. Verkauft dem Herrn im grauen Anstern Zigaretten. Schon will er sich abwenden, da hört er neben sich

Schwer nur vermag sich der Eindringling aus der Starre zu lösen. Dummkopf, der er ist, so zu erschrecken. Das hat der alte Schlaufopf, der Ybrahim wohl berechnet. Pah! So schreckt man Kinder! Verächtlich lacht Mahmud auf, aber es klingt nicht ganz echt. Jetzt ist er drüben. Etwas steht ihm im Wege, das Taburet. Sein Gesicht verzieht sich zur Grimasse: Hilft ihm das Schicksal nicht sichtlich? Geräuschlos streift er hinan. Seine Hände fassen das Brett, ergreifen die Silberstücke, die er in die Tasche gleiten läßt. Wie schwer sie doch sind! Mehr noch, mehr! Die Geldgier füllt ihn ganz und gar aus.

Blötzlich ein Knall! Das Brett des Simses, an dem er sich hält, schnellt aus seiner Hand. Schwankend will er das Gleichgewicht bewahren, da faucht mit furchtbarer Wucht die schwere Metallscheibe auf ihn nieder. —

Drohender, langhallender Gongschlag weckt das ganze Dorf. Halbbedeckte eilen die Leute auf die Straße. — Was war das? Jägernd betreten sie die Moschee, aber am Eingang prallen sie entsetzt zurück. Drinnen sieht man erhobener Fadel der greise Priester. Auf dem Boden liegt, erschlagen, begraben von dem riesigen Kupferschild, der Kändler. Weitererstreckt über den Boden blinken die Silberstücke, und mit feinerem Gesicht deutet der Hodja auf die Worte, die im flackernden Fadellicht erglänzen:

... und lebet in seinem Geset!“

Ein unterdrücktes Schluchzen. Ein junges Mädchen steht auf zu einem Mann. „Komm wieder!“ sammelt die Schluchzende. „Versprich mir, daß Du wiederkommst!“ —

Der Mann im Anstern lacht. Ein undeutliches Nicken. „Gewiß“, antwortet er leichtsin. Man spürt, es ist ihm nicht ernst.

Klaus Drever zuckt zusammen. Diese Worte, hat er sie nicht schon einmal gehört? Dieselben Worte? Sein Blick fällt auf die Bahnhofsuhr. Selbst um drei Minuten vor zwölf! Erbe er nicht auch damals? Ja, das war zur selben Stunde gewesen, als er die Heimat verlassen hatte, um vom Hafen der Weltstadt aus sein Glück zu versuchen. Und hatte nicht Klamm mit den gleichen Worten gebeten?

Wie lange ist das her? — Längst vergessen? Nichts ist vergessen, gar nichts! Kleines Städtchen, mit Häuschen an den Berg geschmiegt, grüner Wald und bunte Wiesen. Und Vennel Oh, du Einfallspinsel, denkt Klaus, du Trottel! — Abenteuer: Urwälder, Palmen, südländische Farbenpracht. Wagemutige Fahrten zur See, Helveten, Kampf! Jähwohl, so hat Raal May das bestritten. Aber wie sieht es wirklich aus? Eine Hafenstadt, hart, unerbittlich, ohne Sinn für romantische Wünsche. Ja, auch die man ein Schiff aus! Proßt, mein Junge, die warren gerade auf dich.

Endlich glückte es. Ein Frachter nach Port Said. Aber in der Nordsee gab's eine schwere Havarie, das Schiff mußte ins Dock geschleppt werden. Wieder hing das Leben an. Noch einmal hatte Klaus Glück. Aber da kam der große Streik, und mit der Ausfahrt war es nicht.

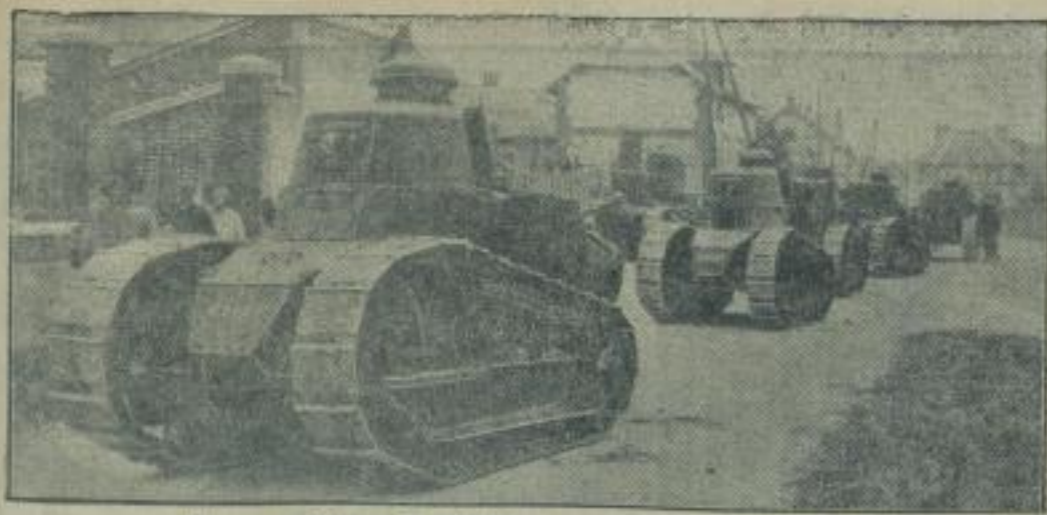
Ja, dann verkauft er Zeitungen, machte Botengänge, wurde Straßenhändler — wie es sich traf. Immer in seiner Freizeit stand er am Hafen. Schnüßlich, trotzig und allmählich immer mutloser.

Und dann dies hier. Jeden Tag dasselbe. „Schokolade, Pfefferminz... Keks!“

„Ach, Junge, schmeiß deinen Kram hin und laß!“ nach demselben Wort wartet er noch? Auf das große Glück? Fern liegt die Heimat, unendlich fern. „Versprich mir, daß Du wiederkommst!“... Zum Teufel, wer hat das eben gesagt? Das junge Mädchen. Wo ist es? Dort, unter dem mächtigsten Schild, das in deutlichen Lettern verkündet, wohin der Zug fährt. Da steht es. Starrt auf die schwarzen Buchstaben... Der Uhrzeiger rückt weiter. Köpffe hebt den Arm. „Zurücktreten!“ ruft er. Knirschend setzen sich die Räder in Bewegung. Langsam fährt der Zug hinaus in einen strahlenden, leuchtenden Tag.

Köpffe macht kugelrunde Augen, als er plötzlich Klaus über den Bahnhofsraum rennen sieht. Hüßend, fallend und im Fallen lachend und jubelnd. Und als er wieder aufgestanden ist, der kleine Verkäufer, da lacht er noch mehr, und im Weiterlaufen schreit er: „Hier, der Kasten — gib den Kasten ab!“ Und wieder prasket er vor Lachen, schwingt sich auf den Zug noch lange bevor das eiserne Ungeheuer die Signalstation erreicht hat, die Klaus jetzt tränenden Auges grüßt.

Was dann kommt, der große Wagen, der wie ein Fragezeichen wirkt, erscheint Klaus jetzt gar nicht mehr unbekannt. Er weiß: Dahinter liegt die Heimat, und Heimat ist Glück.



Armes, wehrloses Frankreich! Nach den Meldungen über Frankreichs neue Pläne zur Verstärkung seiner Wehrmacht darf man daran erinnern, daß Frankreich bereits seine Jugend militärisch ausbildet, und daß unter

weiliger Nachbar eines der bestausgerüsteten Heere hat. Hier geben wir 2 neue Beweise für die Wahrheit dieser Tatsachen: (unten) französische Tankwagen, die mit ungeübten Geschwindigkeiten über die Landstraßen rollen und jedes Hindernis spie-

lend nehmen — (oben) Offiziere bilden Schüler auf dem Hof eines Gymnasiums im Waffengebrauch aus. (Aus dem Buch: Spiel mit dem Feuer, Verlag Boggenreiter-Potsdam.)

Der Retter.

Die Geschichte einer Karriere von Ralph Urban.

Als ich meinen Freund Krom zufällig in Mailand wiedertraf, hatten wir uns zehn Jahre lang nicht gesehen. Früher einmal war es ihm nicht sehr gut gegangen und ich freute mich um so mehr, als ich von ihm hörte, daß er sich nun in glänzender Lage befindet und glücklich verheiratet sei. Mein Freund lebte jetzt in Triest und besaß sich geschäftlich in Mailand. Am Abend speisten wir zusammen und begossen das Wiedersehen mit ein wenig Wein. Als wir bei der dritten Flasche anlangten, fragte ich Krom, wie es denn gekommen sei, daß er sich so rasch emporarbeiten konnte.

„Wenn ich ehrlich bin“, antwortete er mir, „so muß ich zugeben, daß ein ganz seltener Glücksfall die erste Sprosse zu meinem Aufstieg bildete.“

„Schick los“, antwortete ich ihm, und nachdem er sein Glas geleert hatte, begann er mit sichtlichem Behagen: „Wie du weißt, ging ich nach dem Krieg sozusagen neben den Schuhen. Dann kam ich unerwartet zu etwas Geld, das ich sofort dazu benutzte, den Traum meiner Sehnsucht zu verwirklichen und in die Fremde zu ziehen. Mein Vermögen reichte aber gerade nur zur Fahrt bis Triest, und als ich dort ankam, war ich in materieller Hinsicht schwarz wie ein Reger. Ich hatte insofern Glück, als ich noch nicht zu langer Hungerkur eine Stelle als Korrespondent fand, bei der ich mir gerade eine sehr bescheidene Unterstanz und eine Massonimahlzeit täglich leisten konnte. Auf meinem Weg ins Geschäft kam ich stets an einem vornehmen Patrizierhaus vorbei, das bald der Mittelpunkt meiner Gedanken wurde. Manchmal sah nämlich auf dem Balkon ein wunderschönes Mädchen, in das ich mich sofort verliebt hatte. Zuerst tat die Maid, als bemerke sie mich nicht, da ich aber hartnäckig zu ihr hinauf schaute, begann auch sie, mit schönen Augen zu mich zu schauen. Ich wachte dann in meiner freien Zeit vergeblich auf der Suche nach Gelegenheiten, glückte es mir endlich einmal, sie zu erwischen, als sie allein aus dem Hause ging. Ich belam nicht einmal einen Korb und durfte einige Minuten lang den Klang ihrer melodischen Stimme vernehmen. Dabei erfuhr ich, daß sie Olinda heiße, unter strenger väterlicher Obhut stehe und daß ihr Herr Papa ein bekannter Großhändler sei, der mit dem Orient Geschäfte mache. Schließlich erhielt ich von ihr die Erlaubnis, abends hinter das Haus zum Gartenzaun zu kommen. So begann die herrliche Zeit der jungen Liebe, wenn sich auch das heiserste Wiedersehen stets nur auf wenige Minuten erstreckte.“

Eines Abends glaubte Olinda, daß sie diesmal länger unbeobachtet wäre, und ich überließ den trennenden Gartenzaun. Wir gaben uns an diesem Abend den ersten Kuß. Er dauerte so lange, bis ein häßlicher Schmerz auf meinem Rücken mich aufschreckte. Das mir so verurteilte Leid stammt vom Spazierstock des gestrengen Vaters, der Anstalten traf, sich auf mir einmal gründlich auszulassen. Ich rettete mich durch rasende Flucht. Von nun an paarte ich in meiner Brust die unglückliche Liebe zu Olinda mit wildem Haß gegen den rauhen Vater. Nach vieler Mühe gelang es mir wenigstens, die Verbindung mit der Liebsten auf brieflichem Wege wiederherzustellen. Sie schrieb mir, und ich legte die Antworten unter einen Stein beim Gartenzaun. Endlich bekam ich die glückliche Botschaft von der Geliebten, ihr Vater würde am nächsten Tag mit dem Morgenstern nach Grado hinüberfahren und erst am Abend zurückkehren. Ich schwamm in Seligkeit und nahm mir für den nächsten Vormittag dienstlich. Vorwärts halber begab ich mich am Morgen auf den Wols di Sammita, um mich persönlich von der Abreise des alten Herrn zu überzeugen. Ich fand schon früh beim Landungsplatz und wartete. Je später es wurde, desto mehr stieg meine Angst, Olindas Vater würde nicht kommen. Schon erlöste auf dem Schiff das letzte Abfahrtsignal, die Matrosen lösten die Seile und trafen Anstalten, die Brücke einzuziehen, als ich plötzlich den alten Herrn gewahrte, der lebhaft mit den Händen in der Luft herumstuchelnd herankam. Für mich bestand kein Zweifel, daß der Mann das Schiff nicht mehr erreichen würde, und als ich einen Matrosen auf den heran nahenden aufmerksam machte, rief er mir in seinem trockenen Dialekt zu, der Herr hätte eben früher aufsteigen sollen. . . .

Während wurde gerade die Landungsbrücke vor der Wols aufgezogen, als Olindas Vater in vollem Lauf heran kam. Es fanden viele Menschen umher, so daß er sich knapp an den Rand der Wols halten mußte, um nicht in seiner Eile behindert zu werden. Nur wenige Schritte trennten ihn noch von der Brücke, schmanzend sauste er ganz nahe an mir vorbei als er plötzlich stolperte, im Fallen noch einige Schritte vorwärtsstürzte, den Boden verlor und — von der Wols herunter ins Wasser plumpste. Ein schrecklicher Schrei, dann schloß sich das Wasser über ihm. Schon sauste ich mit Gedröhn ihm nach und hatte so gut Richtung genommen, daß ich ihn sofort unter Wasser fassen konnte. Ich packte ihn von rückwärts beim Nacken, arbeitete unaufhörlich hoch und hielt ihn über Wasser, bis man uns vom Ufer ein Seil zuwarf. Als wir glücklich auf Land gezogen waren, dauerte es erst eine Weile, bis sich der Mann erholt hatte. Das Schiff war mittlerweile dahin. „Junger Mann“, sagte Salzwasser spandend Olindas Vater zu mir, „ich glaube, wir kennen uns. Jedenfalls haben Sie mir das Leben gerettet, und das werde ich Ihnen nie vergessen. Mein Haus steht Ihnen jederzeit offen, und wenn das Mädel

Sie gern hat —“ Kurz, der alte Herr nahm mich ins Geschäft, ich gewann sein Vertrauen und bekam Olinda zu Frau. . . .

„Wir sind sehr glücklich“, beendete mein Freund seine Geschichte. „Ich führe heute ganz allein das große Geschäft, denn mein Schwiegervater zog sich schon vor einigen Jahren ins Privatleben zurück. Wir sind sehr gute Freunde geworden.“

Mensch, ich bin doch Wilhelm!

Kritik, Zirkusdirektor, Kobrikant für Stiefelwäpfe, Notgardist und wieder Kritik. / Von D. R. Ederl.

Wir sitzen im Kaffeehaus der Kritiken. Ein vierfähriger, mittelgroßer Mann, der vor laute Muskelkraften froht und dessen Gesicht energiegeprägt ist, sit an meinem Tisch und erzählt.

Es ist Asgaard, der Chef der weltberühmten Asgaardtruppe, die durch die Städte Europas reist und ihren beispiellosen Kraftakt zeigt.

„Ja“, sagt Meister Asgaard, „mein Leben beginnt tatsächlich wie ein Roman, nach allen Regeln einer ausgelochten Romanerzählerei. Nur ist es in meinem Falle das echt wirkliche Leben. Schon als Kind fing es an.“

„Als Kind?“

„Ja, ich rüdte mit neun Jahren von zu Hause aus — aus bestimmten Gründen — und wurde von einer Zirkustruppe ausgeführt, den damals weltbekannten Dvergards. Im Jahre 1905 kam ich mit dem Zirkus nach Rußland. Eigentlich sollten wir dort nur zwei bis drei Monate bleiben, aber schließlich reichte sich ein Engagement an das andere, und aus den Monaten wurden Jahre. Die Konjunktur war gut und außerdem war in Rußland für Kritiken schon immer etwas zu machen. Sie sind knapp da drüben. Ich verdiene also mit der Zeit immer besser, legte mir allmählich einen eigenen Zirkus an, vergrößerte ihn und reist damit durch ganz Rußland, und als zwanzig Jahre später der Weltkrieg ausbrach, fand ich ganz groß da. Man kam aber schon der Revolution. Die Revolution brach aus, und kein Mensch in Rußland dachte mehr an Zirkus.“

„Zogen Sie auf der Straße?“

„Ach nein, so schlimm war es nicht!“ antwortet Meister Asgaard. „Ich ging zu einem praktischen Fach über und machte eine Fabrik für Stiefelwäpfe auf, die während der Kessels-Epoche und in der ersten Zeit der Wölfe waffenherstellung gut einwirkte. Auf einmal wuchs die Nationalisierungsfrage der Volkswirtschaft, und eines Tages nationalisierten sie auch meine Stiefelwäpfe. Mich selbst schrieben sie — wahrscheinlich meiner guten Konstitution wegen — zwangsweise in die Rote Armee ein. Ja, das war ein tolles Leben!“

„Ging es Ihnen schlecht?“ ist meine Frage an den bei spielloos muskelstarken Mann.

„Aussichtlich gesprochen: Zur Bergweilung lag kein An laß vor“, erwidert Asgaard. „Die Zivilbevölkerung hungerte zwar entsetzlich, aber wir Notgardisten erhielten auf zu essen

„Ich gratuliere Dir“, sagte ich, „wirklich wunderbar, wie oft der Zufall mißspielt. Stelle Dir vor, der alte Herr wäre damals nicht ins Wasser gefallen —“

„Dir kann ich es ja verraten“, entgegnete lächelnd mein Jugendfreund, „der alte Herr mußte damals ins Wasser fallen, als er knapp an der Ufermauer an mir vorbeisaf, denn ich hatte ihn — ein Bein gestellt.“

Auf den Straßen Moskaus fielen die Menschen vor Hunger um, das große Massensterben setzte ein — doch es erreichte nicht uns Notgardisten, die Kommissare und die berühmten ausländischen Gäste, die dann nachher schrieben, wie ausgezeichnet es sich in Rußland lebe und daß man mehr als genug zu essen bekäme.“

„Und wie entrannen Sie der roten Hölle?“

„Ich türmte!“ erwidert Meister Asgaard lakonisch. „Eines Tages wurde ich in die Nähe der finnischen Grenze versetzt, und keine vier Wochen später verfiel ich in Rußland und Nebel über den Rajajoki, den ich zu Fuß durchwaten. In Finnland hielt mich niemand an, weil ich mir vorher Zivilzeug beschafft hatte, und dann kam ich nach Helsingfors, von wo ich nach Dänemark weiterfuhr. Woche die Rote Armee der Volkswirtschaft ohne mich Dienst tun.“

„Was unternehmen Sie nun?“ ist meine nächste Frage.

„Gehen Sie stempeln?“

„Nein“, antwortet Asgaard, der Mann mit den eisernen Muskeln, „ich hatte auch jetzt wieder, wie in einem Roman ein Bombenplud. Ich fand sofort Stellung als Kraftakt und kam so durch alle dänischen Städte. Später wollte ich durch Deutschland reisen, und ich war schon mit den Vorbereitungen beschäftigt, als ich noch einmal angefordert wurde in dem Städtchen Elise aufzutreten. Stellen Sie sich also vor, daß nach der Vorstellung ein Mann in meinen Wohnwagen trat und ohne weiteres sagte: Na, wie geht's Dir denn? Ich wollte mal fragen, ob Du heute abend mit uns essen willst. Ich gukte mir den Mann von oben bis unten an und sagte: Sagen Sie mal, wer sind Sie denn eigentlich? Da beugte der Mensch die Arme auseinander und schrie: Mensch, ich bin doch Wilhelm — Dein alter Bruder Wilhelm. . . . Ich war tief erschüttert. So begegnete ich meinem Bruder nach beinahe drei Jahrzehnten! Später tat ich mich mit Frau Well zusammen, die in ihrer Kindheit in unser Haus gekommen war, und wir reisen nun durch alle Lande und Städte — die Asgaardtruppe, alle Mann voran. . . .“

So merkwürdig spielt manchmal das Leben: Man fang an als Kritiker, wird Zirkusdirektor, fabriziert Stiefelwäpfe, muß sich in der Roten Armee knechten lassen, flüchtet in die Freiheit, und wird wieder das, was man eigentlich war — Kritiker. Ein schweres, aber vielleicht auch ein schönes Leben, wer weiß. . . .

Frl. Susanne wiegt 24 Pfund.

Eine seltsame Zeltstadt / Von G. M. Beckmann.

„Der Herr Bürgermeister läßt bitten!“

„Vorichtig trete ich in das Amtszimmer des Rathauses, immer daran bedacht, nicht etwa die Hände einzutreten oder die Möbel zu geräuseln. Derjenige Leser, die daraus leichtsinnigerweise den Schluß ziehen, daß ich ein besonders robuster Mensch sei, vor dem nicht einmal die Häuser sicher sind, haben sich geirrt. Die Rede ist nämlich von einer — Zwergerstadt, und das Rathaus ist ein ganz kleines Zeltstädtchen.“

Der Herr Bürgermeister sitzt am Schalter und erledigt seine Amtspflichten. Das Rathaus dient nämlich gleichzeitig als Postamt, und jeder Besucher der Zwergerstadt auf dem Bergnügungsplatz darf hier Briefmarken kaufen oder Post abstimeln lassen. Je nachdem, wo die Stadt ihre Zelte aufgeschlagen hat, lautet der Stempel. Zum Beispiel „Zwergerstadt Münchener Oktoberfest“ oder „Zwergerstadt Hamburger Dom“, „Kostoder Pfingstmarkt“ usw.

„Wünschen Sie Briefmarken?“ fragt mich der Bürgermeister mit heller, freundlicher Stimme. Sie klingt fast wie die eines Kindes.

„Nein, das nicht; ich möchte Ihr Fräulein Susanne kennen lernen!“

„Aha — Fräulein Susanne, die interessiert Sie, wie?“ Und dabei kneift er die Augen zusammen wie einer, der richtig etwas davon versteht. Ledemann im Westensachenformat. . . .

Fünf Minuten später tauscht Fräulein Susanne herein, d. h. man muß schon genauer hinschauen, um ein Kaufchen zu bemerken, denn da sie kaum größer als 60 bis 70 Zentimeter ist, dürfte auch an ihren Kleidern nicht allzuviel dran sein. „Wie alt sind Sie, meine Dame?“ frage ich das kleine, niedliche Fräulein mit den blutroten Wangen, die sogar nicht einmal angenehm, sondern echt erschauern.

„19 Jahre!“ lautet die Antwort. Auch das Stimmchen

dieser Zilput-Dame ist hell und etwas dünn, ganz wie bei kleinen Kindern. Aber dafür ist der Blick der wie bei Erwachsenen!

„Ja“, schaltet sich der Bürgermeister ein, „Fräulein Susanne gilt als der große Star unseres Städtchens. Sie wiegt nur 24 Pfund! Was sagen Sie dazu?“

„Ja, was soll man dazu sagen? Da fällt mir ein, daß ich vor drei Jahren auf dem Hamburger Dom den kleinen Berner Welscher kennen lernte, den ich auf den Arm nehmen und spazieren tragen durfte. „Wernerchen“, wie wir ihn nannten, war 23 Jahre alt und sogar nur 52 Zentimeter groß und 18 Pfund schwer. Bald war er das Glanzstück der Weltausstellung in Chicago.“

Der Herr Bürgermeister nickt. Gewiß, gewiß, er kennt den kleinen Berner Welscher sehr gut. „Wernerchen“ war doch früher die Zierde der Zwergerstadt, bis man ihn gegen gutes Geld nach Amerika holte.“

„Können Sie mir verraten, ob Zwerge bei ihrer eigentlichen Körperbeschaffenheit ein neunenswürdiges Alter erreichen?“ fragte ich den Bürgermeister.

Herr Reinhold Kämpf — das ist sein bürgerlicher Name — nickt. „Und ob die alt werden!“ sagt er. „Denken Sie doch mal zurück an den dicken Emil Kauder, den seinerzeit weltberühmt gewordenen Hamburger Kolossalmenschen! Neben ihm stand unser Kollege Klein-Peter Hansen, der später eine Gastwirtschaft übernahm und sehr alt wurde.“

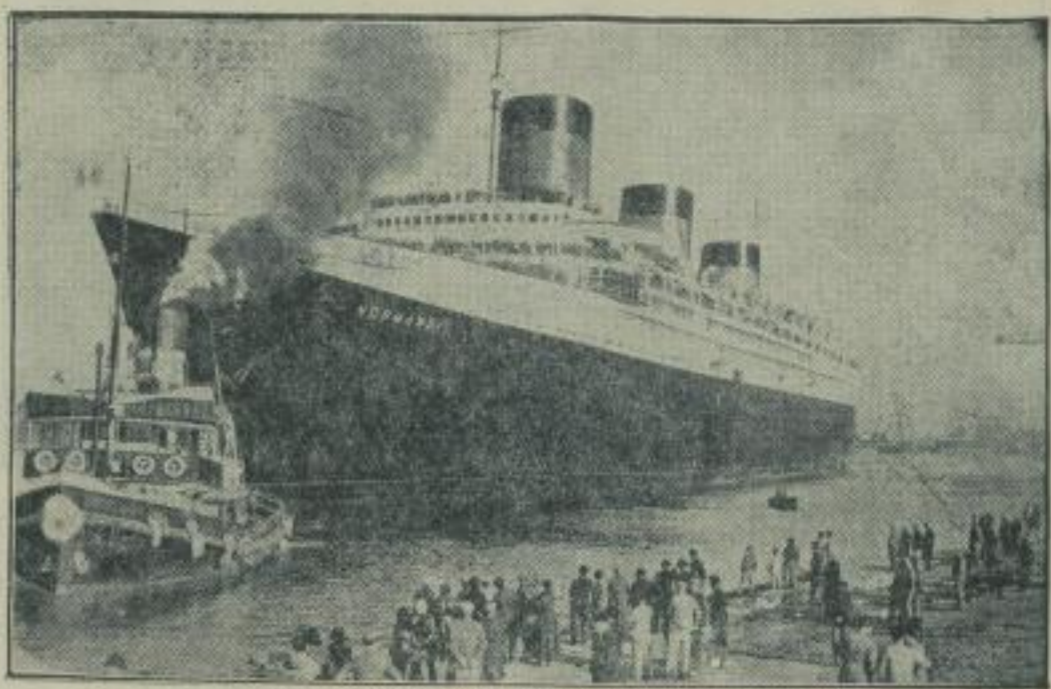
Hm. Das leuchtet ein. „Gibt es aber noch einen Lebenden alten Zwerg?“

„Sicher“, antwortet der Bürgermeister, „unseren Zwergermeister Georg Theodor Wits, der jetzt 75 Jahre geworden und immer noch munter auf dem Damme ist.“

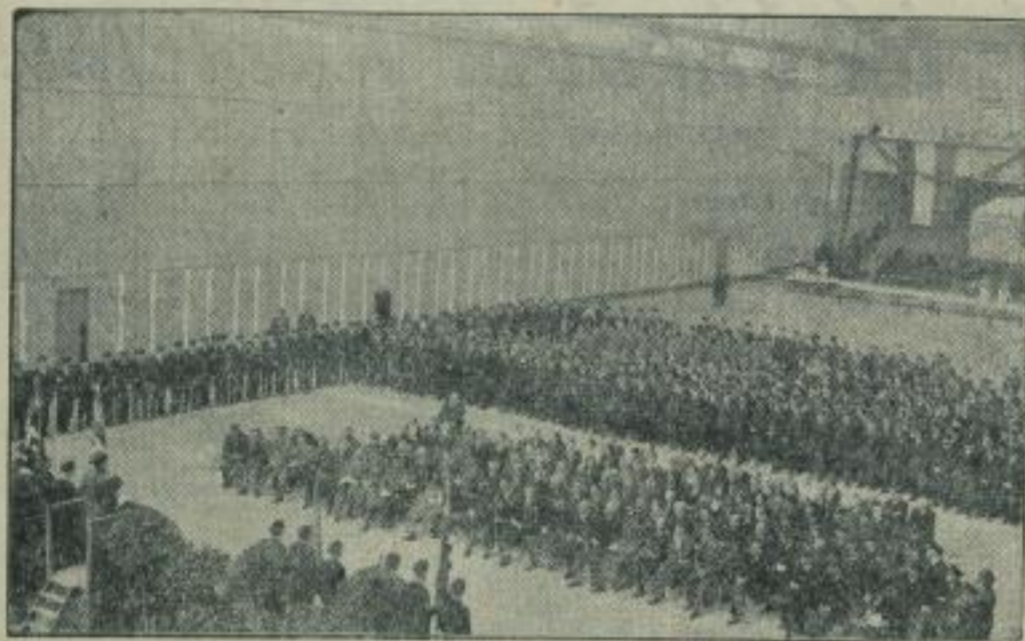
Na, dann also Prost, Herr Bürgermeister! Es lebe die Stadt der Zwerge!



Den offiziellen Auftakt zu den Olympischen Weltspielen 1936 bildete ein Empfang des Diplomatischen Korps und der ausländischen Presse durch Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium zu Berlin, auf dem Reichsportführer von Tschammer und Osten über die Olympischen Spiele 1936 sprach. Unser Bild zeigt den Reichsportführer während seines Vortrages; vorn, von links, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsbauernführer Darré, der japanische Botschafter Kusabatoji und Reichsminister Selbte.



Die erste Ausfahrt des größten Ozeandampfers der Welt. Der französische Ozeantriple „Normandie“ geht jetzt seiner Fertigstellung entgegen: Mit über 70 000 Tonnen Rauminhalt gilt er als das größte Schiff der Welt. Hier sehen wir, wie die „Normandie“ in Trockenbod geschleppt wird.



Deutschlands größte Werkhalle eröffnet.

Auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin wurde die größte Werkhalle Deutschlands mit einer Ruhungsfläche von 5500 Quadratmeter ihrer Bestimmung übergeben.

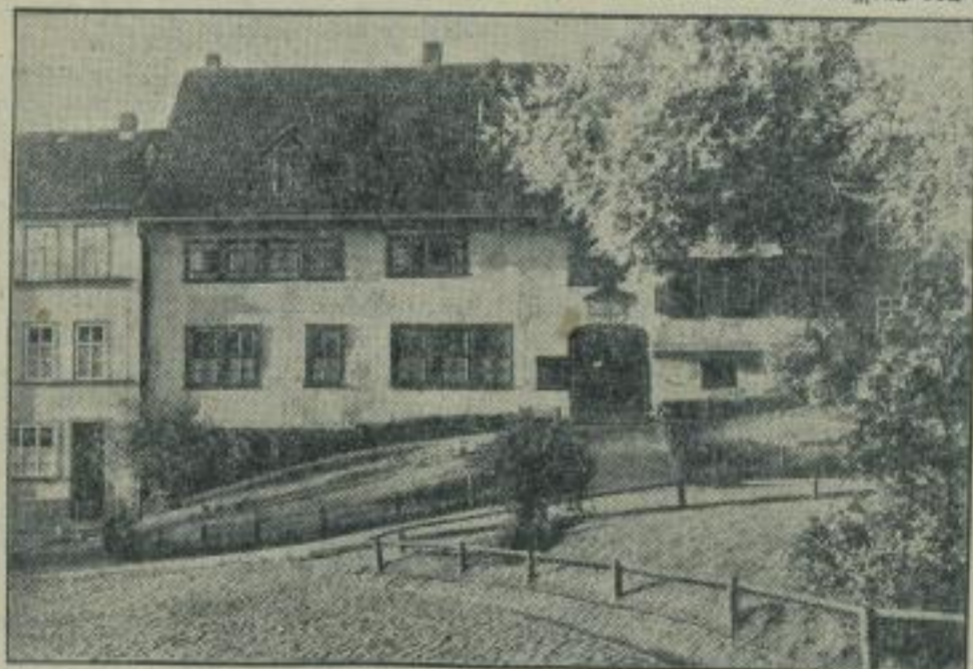


„Das Mädchen Johanna“. Angela Salkoer spielt in dem neuen Ufa-Großtonfilm „Das Mädchen Johanna“ die Rolle der Jungfrau von Orleans.



Eine Bach-Gedenkmedaille.

Zum 250. Geburtstag des großen Komponisten gibt das Bayerische Münzamt diese von dem Münchener Bildhauer Karl Goch geschaffene Bach-Gedenkmedaille heraus.



Hier wurde Johann Sebastian Bach geboren. In diesem Hause am Frauenplan in Eisenach erblickte vor

250 Jahren — am 21. März 1685 — Johann Sebastian Bach das Licht der Welt.



Der Reichsberufswettkampf in vollem Gange.

Der Zweite Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend ist jetzt überall im Reich im Gange; hier ein Bild vom Kochwettbewerb der Verläuferinnen in Berlin.

Sämtliche Bilder: Wagenborg-Bildmaternedienst



Unsere Schwimmer in Aetödsform.

Beim Olympia-Prüfungswettswimmen in Düsseldorf bewiesen unsere Schwimmer erneut ihre große Klasse, denn nicht weniger als eine neue Weltbestleistung und zwei Europarekorde wurden aufgestellt: der Hamburger Ernst Siekas (Mitte) schwamm die 200-Meter-Bruststrecke in der neuen Weltbestzeit

von 2:42,4 Minuten, Fischer-Bremen (links) verbesserte den Europareford in der 100-Meter-Strecke auf 58,2 Sekunden und Martha Genenger-Krefeld war mit der neuen Europarefordzeit von 3:00,8 für die 200-Meter-Bruststrecke nur um Sekundenbruchteile schlechter als der Weltrekord.

so ne
Aneip.
so arm,
Anzug
einen n
dem gu
werden!
lann, d
Simmel
sich selb



Der
Jahr f
Der Pfar
Er weiß
bares G
ind. So



„Weberbastl“

So nennen die Leute daheim den jungen Kneipp. Sein Vater ist ein armer Weber, so arm, daß er ihm nicht mal einen neuen Anzug kaufen kann. Die Mutter muß ihm einen machen, aus ihrem Sonntagskleid, dem guten schwarzen. Und der will Pfarrer werden! „Weil ich dann allen Leuten helfen kann, die zu mir kommen.“ Ach, du lieber Himmel — das sagt der Weberbastl, der sich selbst nicht helfen kann...



Der Pfarrhof zu Würishofen — um 1890

Jahr für Jahr kommen viel tausend Menschen her — müde, krank, verzweifelt. Der Pfarrer Kneipp soll ihnen helfen. Überall in Deutschland spricht man von ihm. Er weist keinen ab, und er hilft vielen ganz umsonst, und den Armen gibt er noch bares Geld obendrein, damit sie in Würishofen bleiben können, bis sie gesund sind. So war er — der Mann, der uns den Kathreiner gegeben hat.

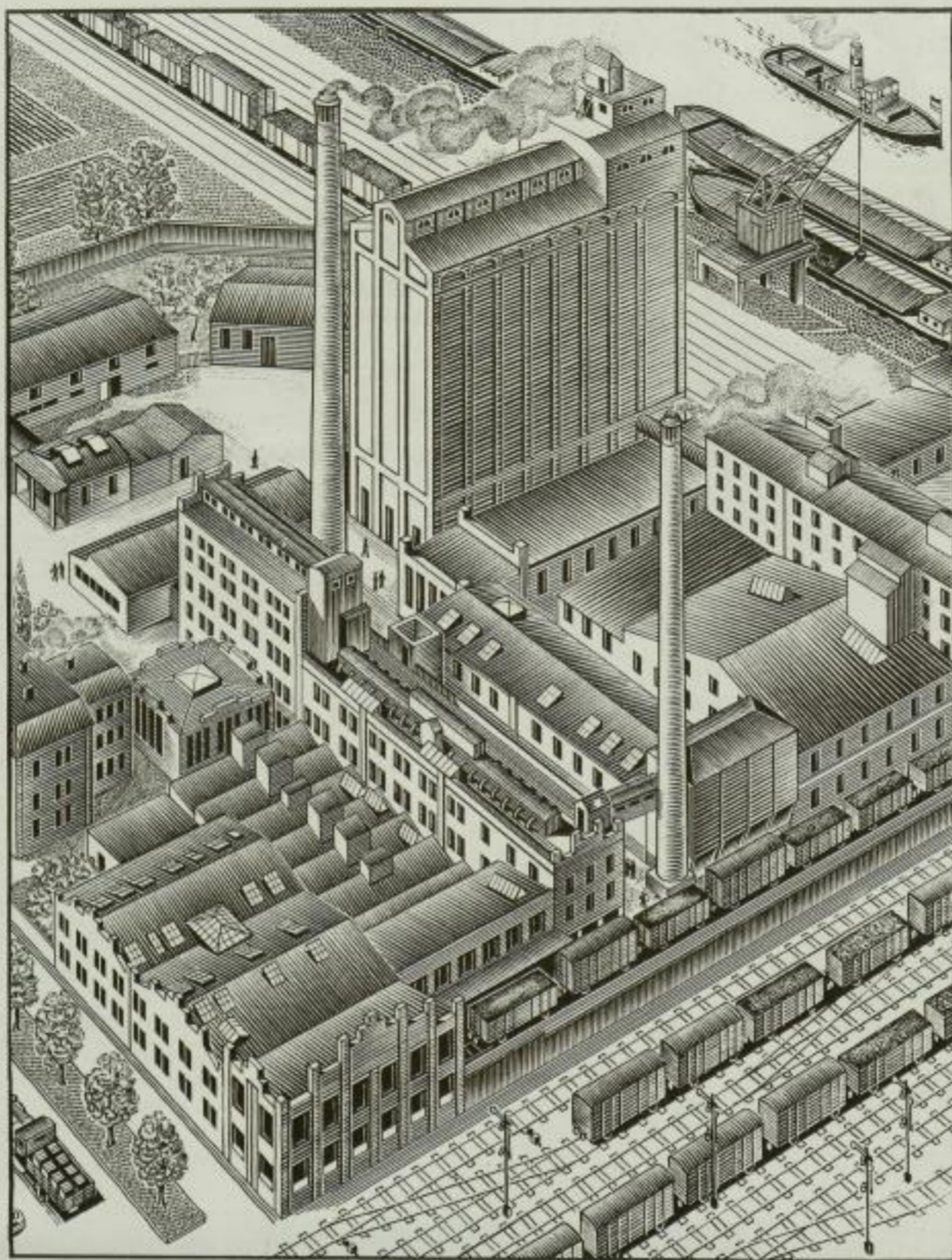
Sebastian Kneipp, der Kathreiner und Du, lieber Leser...

Kennst Du Schwaben, das schöne Land zwischen Iller und Lech? Grüne Wiesen, tiefdunkle Wälder, liebe kleine Dörfer mit schneeweißen Häusern eng ums zwiebeltürmige Kirchlein geschart — das ist die Heimat Sebastian Kneipps, des Mannes, dem wir soviel verdanken. Wir alle. Auch Du!

Da unten, irgendwo im Schatten uralter Bäume, steht sein Denkmal. Sieh, ein Sonnenstrahl huscht über sein steinernes Antlitz hin. Ja, — so war er: bieder, einfach, ehrlich und gütig — ein Mann, dem Du ansiehst, daß er alles, was er getan hat, aus großer Herzensgüte getan hat, aus Liebe zu den Menschen, die gläubig zu ihm kamen und Rat und Hilfe suchten.

Er war kein Arzt, kein studierter, und er kurierte die Leute auf seine Art. Er sagte ihnen ganz einfach, wie sie leben sollten, was sie essen und trinken sollten, und wurde so zum ersten Kundler der Lehre von der naturgemäßen Lebensweise — weidlich ausgelacht und verspottet damals von seinen Zeitgenossen, wie immer die Propheten ausgelacht werden im eignen Lande.

Heute, knapp fünfzig Jahre später, ist sein „Du bist so gesund, wie Du lebst“ zum Gebot geworden für alle Lebenskunst. Wie, das magst Du nachlesen, lieber Leser, in der Geschichte der Ernährungswissenschaft. Er war der erste — und das erkannten auch damals schon jene Ärzte an, die nicht mit allem



1897 – Die erste große Kathreinerfabrik arbeitet

in Urdingen am Rhein. Der dreiundsiebzigjährige Kneipp darf das noch miterleben. Und er darf sich auch noch freuen darüber, daß sein Malzkaffee allen Leuten so gut gefällt. Dann wird er abgerufen aus seinem gesegneten Leben.

Männer, die ihm nahegestanden hatten, führen sein Werk fort, vollenden, was er gewollt: Kathreiner wird „das Kaffegetränk der deutschen Familie“. In jedem deutschen Hause findet man heute die schlichten Kathreinerpakete, die Kneipps Bild tragen und seine Unterschrift, und immer tragen werden, für alle Zeiten ...

einverstanden waren, was er tat – er war der erste, der empfahl, Kaffee aus Malz zu brauen. Manche behaupten, weil er nicht wollte, daß soviel gutes deutsches Geld in das Ausland ginge. Andere glauben, weil er in alten Büchern von den wunderbaren Heilkräften eines Malzkaffeetränkeins gelesen hätte, das schon unsere Vorfahren getrunken haben. Schade nur, daß dieser Malzkaffee nach dem alten Rezept so schlecht, geradezu miserabel schmeckte. Kneipp, der große Menschenkenner, wußte ganz genau: Das, was die Leute jeden Tag auf den Kaffeetisch bringen sollen, das muß nicht nur gesund sein, das muß auch gut schmecken! Wie war das zu machen?

Er fand die Mittel und den Weg und Männer, die mit ihm gehen wollten, die Inhaber der wohlbekannten Kaffeegroßhandlung Franz Kathreiner's Nachfolger in München. Sie sollten schaffen: einen Malzkaffee, der ebenso gut schmeckte wie der Bohnenkaffee. Sie mälzten und rösteten, sie aromatisierten und glasierten und probierten – fast vier Jahre lang. Es ging nicht, schien's. Bis eines Tages das Rezept da war. Das Kathreinerrezept, nach dem seither der weltberühmte Kathreiner gemacht wird, der „Kneipp-Malzkaffee“, wie er jetzt mit seinem Ehrentamen heißt.

Als man ihm damals die erste Tasse Kathreiner vorsetzte, da schnalzte er wohl mit der Zunge: „Gut, nit schlecht, aber ein paar Woche muß i' den erst trinke, dann kommen's wieder ...“ Dann, dann erst gab er in dem berühmten Gutachten vom 2. Juli 1896 diesem Kathreiner – diesem „Malzkaffee, wie er sein soll“, seinen Namen, sein Bild und seine Unterschrift.



Der Gehalt macht's!

In jedem der Kathreinerkörnchen steckt innen ein dicker dunkelbrauner Stern aus glühendem Röstmalzstauder. Der löst sich im Wasser ganz und gar auf – und das gibt dem Kathreiner den wundervollen Geschmak.

Diesen Kathreiner, den echten Kneipp-Malzkaffee, gibts aber nur in solchen Paketen, niemals lose, überall zum gleichen Preis:

1 Pfundpaket für 45 Pfennig!